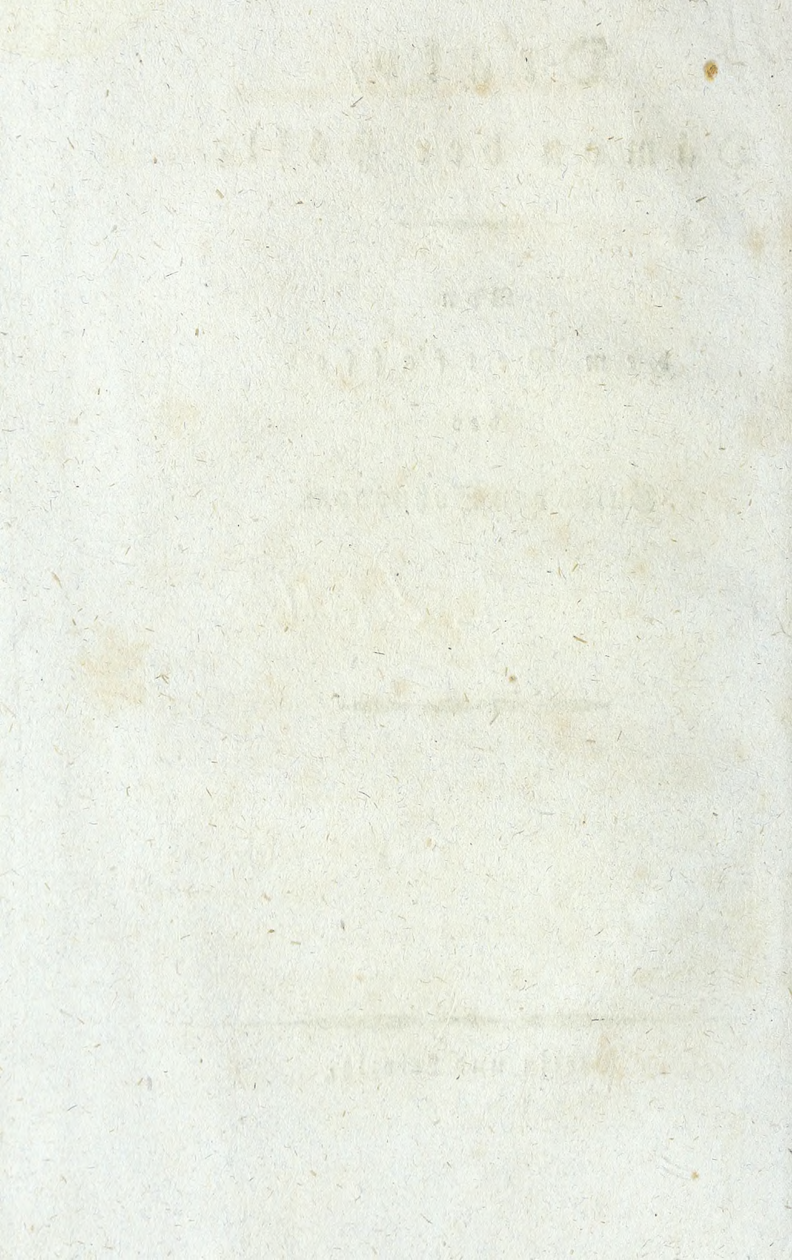
Drako,
Dämon der Hölle.

Von
dem Verfasser
des
Guido von Sohnsdom.

Berlin und Leipzig,
1805.



Zuverläßig bleibt an der Neige dieses, mit Raritäten aller Art, mit Irrsal und Unnatur überladenen Jahrhunderts jeder Roman ungelesen, in welchem nicht wenigstens ein Wunder geschieht, oder eine Jungfer gebiert, daher denn Weiber und Mädchen mit Geistern und Dämonen, Rittern und Hexen, Jungfernraub und Nothzucht auf einen so vertrauten Fuß gekommen sind, daß es eine Freude ist. Wie ungemein sie hierbey an Reinheit des Herzens, Unschuld und Sittlichkeit gewonnen haben, erfahren wir täglich. Möge es ihnen darum nie an den

starkarmigen Rittern ihrer Lieblingshistorien, und den betrogenen Freyern nie an einem rächenden Drako gebrechen, der, seit er die erste, schönste Frau der Erde bethörte, an ihre reine Form gewöhnt, den brüllenden Löwen verließ und sich in die Herzen ihrer Töchter bettete. Leidige Erfahrungen sprechen für die Rastlosigkeit seines stillen Fleißes und für die Glaubwürdigkeit dieser Scenen.

Erstes Buch.

Shakespear.

Laß nicht das Knarren der Schuhe, noch das Rauschen der Seide, dein armes Herz den Weibern verrathen; bewahre deinen Fuß vor Freudenhäusern, deine Hand vor Unterröcken — und dann trotze dem bösen Feinde.

1.

Ich warf eine Hand voll Erde auf meines guten Vaters Sarg. Einsam, ohne Sang und Klang, nur von Thränen seines Sohns begleitet, grub man ihn hier um Mitternacht hart an der Mauer des Kirchhofs ein. Er war einst reich und vornehm, aber großmüthig und redlich. So seltne Gemeinschaften brachten Armuth und Unglück über sein Haupt. Er fiel, er ward verfolgt. Eben kam ich von weiten Reisen zurück, fuhr eben über die Brücke der Vaterstadt, unbekannt mit seiner Lage, als man einen Leichnam aus dem Strome zog. Es war mein Vater. Schwermüthig und muthlos — gebeugt von Menschentücke und hämischem Undank hatte er die Pforte zur Ewigkeit gesucht und gefunden — um so verschlossener fand ich jetzt die Thüren meiner hohen Verwandten, überall nur Verläugnung, kaltes Zurücktreten, versagendes Achselzucken. — So folgte ich ihm, verlassen und hülflos, meinem redlichen Wohlthäter zum öden Grabe und weinte mich satt auf dem frischen Hügel, wo mit stiller Ahndung von Gottes Liebe der Samariter weilt.

Wohin nun? rief ich, mich aufraffend — wo ist auf dieser Welt noch ein Herz, das meinen Kummer theilen, ein Auge, das mit mir weinen, eine Hand, die mich dem Elende entzieh'n möchte?

2.

Die Wittwe Halm war meines Vaters Schwester und eine biedere fromme Frau. Sie bewohnte einen Weinberg, den ihr dieser in den Tagen der Wohlhabenheit überlassen hatte: dahin kehrte ich meinen Weg. Je weiter ich fortschritt, je wärmer flossen meine Thränen, je ruhiger ward mein Herz. Die schönste Maynacht bedeckte die Erde: gemachsam schlich ich, von angenehmen Sternen begleitet durch den Wald, der Mond leuchtete durch die Wipfel der Eichen: ich vernahm im Rauschen der Blätter die Hymne der Natur und der warme Maywind blies mich an, wie des Mädchens Hauch die junge Rose. Im Thale der schönern Vergangenheit verlor sich meine Phantasie, sah in längst geleerte Becher süßer Freude. Ach! die ihr sie leertet mit mir, rief ich, meine Hände nach dem Morgenstern ausstreckend, traute Freunde, liebliche Mädchen! manche von euch

findet die kommende Sonne nicht mehr, ihr Frühroth schwimmt um eure stillen Gräber! Bruder Karl, dich nahmen die Engel auf in den goldnen Tagen der Unschuld, seliges Klärchen, du starbst früher als eine deiner Hoffnungen, früher als die Giftblumen deines Lebens blühten, und eure Urnen flieht nun die Verführung!

Die Sonne gieng eben auf, als ich auf dem Weinberge ankam: ein freundlicher Winzer führte mich dienstfertig in den niedlichen Garten, und verließ mich, um meine Ankunft im Hause zu melden. Ich strich die Falten aus der Stirn und näherte mich, um auszuruhen, einer Jasminlaube, durch deren Zweige mir eine weibliche Gestalt sichtbar ward, die zu lesen schien. Die Flügel der weißen Nachthaube, welche ein himmelblaues Band umgab, warfen Schatten über ihr Gesicht, ihr waren blaßgoldne Locken entglitten, die geringelt auf dem Busentuche spielten — ein leichtes kurzes Röckchen, das, vom Winde bewegt, die schönste Wade verrieth, ein schneeweises Korsett, das mir die üppigsten Umrisse zeigte, fixirte meine Augen und erinnerte mich, daß ich hier überraschen würde. Der Tante, sprach ich, gehört dieser Körper nicht, das sind Mädchenformen; erschrecken kann das gute Kind nicht, wenn ich hervortrette, da alles so weiß und reinlich an ihr ist; sie ist

ein Weib; ein hübsches, wie es scheint, also gefallsüchtig und ich bin willkommen.

Jetzt stand sie auf, nahm mich wahr, kam mir — zwar ein wenig befremdet, aber mit einem Lächeln entgegen, das mich einen Perlenkranz der schönsten Zähne sehen ließ.

Wohlthätig wirkte der schöne Morgen, der holde Blumengarten, der Anblick eines lieblichen weiblichen Wesens auf mein zerrissenes Herz. Ich fand mich wieder, in der Laube neben ihr sitzend, sie in der sichtbaren Erwartung Antwort auf überhörte Fragen zu empfangen.

Verzeihung! sprach ich, holde Unbekannte, für einen Besuch, der mit der Sonne kommt, und zog die Augen nur mit Anstrengung von einem Gesichte ab, das die sonderbarsten Gefühle bey mir rege machte. Grausam hatte jüngst das Blattergift auf ihm gewüthet; nur der rosengleiche Mund, nur das blaue himmlisch milde Auge die Zerstörung der schönen Form überlebt, und eine sanfte Röthe überfloß die narbenvollen Wangen, wie das Abendroth den Engelskopf am hohen Chor der zerstörten Kapelle.

Irr' ich nicht, sprach das Mädchen, so ward mir schon irgendwo das Glück ihrer Bekanntschaft?

Charlotte war die Tochter der Tante; ich hatte seit ihrem eilften Jahre sie nicht wieder gesehen, und sie diente, da nach meines Va-

ters Fall beträchtliche Zuflüsse aufhörten, als Kammerjungfer, einer Gräfinn Warner. Während eines Besuchs bey ihrer Mutter von den Blattern überfallen, von denen sie nur eben genesen war, stand sie im Begriff, zu dieser Dame zurück zu kehren.

Wir hatten uns wieder erkannt und umarmt: ihre Hand lag traulich in der meinigen. Also Vetter Arthur? sprach sie, dessen Briefe aus der Schweiz ich meiner Gräfinn, wie sie nur bey der Mutter ankamen, alle mittheilte, und die den Mann zu kennen wünscht, der mit Meisterblick die höchsten Schönheiten der Natur umfaßt und mit Meisterhand darstellt. —

Sehr gütig, liebe Lotte —

Und doppelt sind Sie mir willkommen, da ich in Ihnen den ersten Mann finde, dessen Ich noch interessanter ist als seine Briefe — in diesen geben sich die Herren, wie sie wollen, Auge gegen Auge, wie sie können. —

Ihr Besuch, sprach sie, meine Verlegenheit um eine Antwort zu bedecken, wird doch von recht langer Dauer seyn? Ihre Geschäfte —

Hätt' ich doch deren! aber ich bin ein Weltbürger, ohne Bestimmung und die Erde ist mein Lager, der Himmel meine Decke!

Sie sind nicht angestellt? frug sie mit sichtbarer Heiterkeit: hat die Familie —

Die Familie? was hat diese mit mir zu

schaffen? Sie ist reich, ich bin arm, sie ließ sich nobilitiren, meinen Vater dauerte diese Ausgabe: sie ist im Besitz der ehrenvollsten Aemter, der prahlendsten Titel, ich bin ein Mensch schlechtweg — und dort braucht man keine — Kriecher, Lobredner, Schufte, nur schlichte, freye Menschen nicht.

Traurige Erfahrungen!

Sind Sie nicht in demselben Falle? nicht ihnen so nahe verwandt als ich, und — Kammerjungfer? — Dazu kömmt noch meines unglücklichen Vaters letzter Schritt —

Lottchen schien so gut, mir so geneigt, schien das Herz zu haben, nach dem ich an des Vaters Grabe mich sehnte; ihr sanftes Auge ließ des Mitleidens schönste Thräne hoffen, und dazu war mein Interesse durch Bande der Verwandtschaft bey ähnlicher Lage auch das ihre — ich sank an ihre Brust, und erzählte ihr die Geschichte; wir weinten Arm in Arm, mir war, als ob mein Genius an meinem Herzen ruhe, und Centner fielen schnell von meiner Seele. Ihre Blicke, still verklärt durch die Anmuth des Schmerzens gossen Balsam in mein Innerstes, ihre schönen Lippen sprachen Worte des ewigen Lebens, Worte des innigsten Trostes, der mir mein ganzes männliches Selbstgefühl wiedergab.

O Arthur! rief sie, als wir zur Erholung und Zerstreuung einige Gänge durch den Gar

ten gemacht hatten, ich habe einen glücklichen Gedanken! Könnten Sie sich wohl entschließen — der Gemahl meiner Gräfinn sucht einen Sekretair —

Mit heißem Danke nehm ich die Stelle an —

Und ich, erwiederte sie schnell lächelnd und drückte mir die Hand, ich stehe für die Annehmlichkeit des Postens — genug für heute davon — heute wollen wir nur für die Gegenwart leben, aber — ziemlich spät wahrhaftig denk' ich an mich selbst. Finden Sie es schicklich, daß ich so vor Ihnen stehe?

Dem Reinen, erwiederte ich, meinen Arm um ihren schönen Leib schlingend, dem Reinen ist alles rein, vor allem ist mir's die Natur und dieser Körper eins seiner schönsten Werke.

Thränen schossen in Lottchens schöne Augen — die Blattern, sprach sie, und sah zur Erde, die Blattern haben mich elend gemacht.

Heißt das ungesund?

Nein — aber erspart Ihnen nicht der bloße Anblick jede Frage?

Sollte Lottchen so viel Werth auf eine Maske legen, die nur die Menge anlockt und unter welcher gewöhnlich ein Unhold sein Spiel treibt.

Ich war schön, lieber Arthur!

Das heißt, gutes Lottchen: ich sah, wo ich wollte, Thoren, Gecken und Verführer, die Elendesten des Männergeschlechts, zu meinen

Füßen. Ich war schön! sagten Sie — und könnten Sie wohl mit derselben Ueberzeugung auch von jener Zeit sagen: ich war gut! Sie sank an meinen Hals. Eher wohl: ich war eigensinnig, anspruchsvoll, unleidlich! Wie? O Arthur!

Und schwanden mit den Blatterflecken auch diese, o um wie leichten Preis haben Sie dann die Krone des Weibes erkauft!

Ich war freundlos, Arthur! o sey Du mein Freund, sey Du mein Bruder!

Gern von ganzer Seele!

Meine weiblichen Schwächen, mein warmes Herz wirft sich vertrauungsvoll an das Deine.

Hand in Hand Lotte, die Natur hat uns verknüpft und Sympathie heiliget den Bund.

3.

Wir verschwiegen Lottchens Mutter die Todesart meines Vaters. Sie beweinte mit mir seinen Verlust, erzählte viel von seinen guten Thaten, von seinen Feinden, seinem Muthe und seiner Redlichkeit; sie billigte meinen Entschluß, in die Dienste des Grafen Warner zu treten und empfahl mir ihr holdes Töchterchen mit mütterlicher Wärme. Das Mädchen wich nicht

von meiner Seite. Im Hause wie im Garten wehte ihr Geist; überall war Ordnung und Reinlichkeit, gefällig das Ganze. Ein Blick aus dem Fenster, und Berge, Thäler, Waldungen, von dem schönen Strom durchschnitten, bescheidene Flecken und die Hauptstadt mit ihren stolzen Thürmen lagen wie ein Teppich ausgebreitet da: zwey Linden vor der ländlichen Thüre beschatteten die Rasenbank und schützten das Wohnzimmer von der Sonne des Sommers. — Möchtest du einst hier, wünschte mein Herz, vergessen, und vergessend an ihrer Hand dein Leben beschließen!

Lottchen erhielt einen Brief von der Gräfinn, die sie freundlich bat, recht bald zurück zu kommen; er öffnete das Auge meiner Erwartungen, denn gut und klug, sanft und warm müßte die seyn, die so schrieb. Ich las ihn zu wiederholten Malen. Mir ahndet, rief Lottchen lächelnd, Verlust meiner Eroberung.

Darum also, sprach ich, hast du dich immer geweigert, mir ein Bild des Hauses zu zeichnen, in das ich nun treten soll. Nothwendig ist es doch, die Leute im Voraus zu kennen, von deren Launen ich abhängig werde. Wie viel kann ich mit dem besten Willen verderben durch deinen Eigensinn —

Es ist ein Paar, das dich überraschen wird,

erwiederte sie, mehr sag' ich nicht, und gefällst du der Gräfinn, so beneid' ich euch.

Diese Dame sendete am folgenden Tage Lottchen ihren Wagen: wir sagten der guten Tante das Lebewohl und machten uns auf die Reise.

Als wir unter den traulichsten Gesprächen von der Höhe eines Berges in das blühendste Thal hinabfuhren, zeigte Lottchen mit der Hand da hinab nach dem Schlosse des Grafen, das im Golde der Abendsonne glänzte.

Viele Freuden, sprach sie, harren dort unser, wenn du klug und mäßig bist —

Liebe Lotte!

Abgeschieden von dem Wirbel der Welt, von ihren Täuschungen und Lastern findest du dort Natur, Freundschaft und Muße.

Selige Güter! nur das Schönste mangelt noch — die Geliebte! Sie schwieg. Dürfen wir uns, sprach ich, meine Wange an die ihrige legend, dürfen wir uns auch im Hause des Grafen Du heißen?

Du nennt man, wen man liebt, und wir sind Blutsfreunde.

O ich bin dir herzlich gut!

Ich dir auch, allerliebster Mann, aber höre, verführe mich nicht!

Wie kannst du glauben?

Auch haben mich ja die Blattern so verunstaltet —

Daß

Daß man vor dir erschrickt, nicht wahr?

O sage mir's aufrichtig, bin ich auffallend markirt?

Du hast viel gelitten, aber vielleicht wahrhaftig wärst du minder interessant, wenn dein Gesicht noch die reinen Farben der Schönheit trüge.

Wirklich? sprach sie mit Wohlgefallen.

Das Leidende da unter dem Auge — dieß schmachtende Auge selbst, das wie Prognens Schwester sein Verhängniß anklagt, diese schöne Stirne, welche das Blattergift schonend vorübergieng, machen ein Ganzes, das nicht ungerührt läßt, und wenn dein Körper nur wenig Narben hat —

Zwey oder drey erwiederte sie arglos, doch die verstecken sich —

So hat die Krankheit dich verschönt!

Schmeichler! lispelte sie, meine Hand an ihre Brust drückend.

Der Steindamm, auf dem wir fuhren, warf mich oft unsanft an sie hin, und der enge Wagen hatte ohnedieß schon alle meine Fühlhörner in Aufruhr gebracht: ihre blonden Locken tanzten auf meiner rechten Schulter und der schöne Busen, dessen Musselin milde Winde freundlich hoben, sprang bey jedem Wagenstoße meinen frevelhaften Blicken entgegen. — Sie ward mir mit jeder Minute lieber. So flog die goldne Zeit dahin, daß wir um Stunden zu früh für

diese Situation bereits durch das Schloßthor fuhren, wo ich unter dem innern Eingange einen besternten Herrn wahrnahm, der mir wie der Genius der Wassersucht vorkam. Es war der Graf. Er wackelte mit Hülfe des Krückenstocks auf uns zu, stemmte ihn unter den gewaltigen Schmeerbauch und rief, mit eigner hoher Hand den Schlag öffnend: bist du da Pimpernelle? und das gar mit einem Kerl?

Der Ihr Sekretair werden soll, erwiederte Lottchen mit verächtlicher Kälte, und hüpfte aus dem Wagen, wenn Sie ihm anders gefallen —

Ich ihm? stotterte er lächelnd und verlegen.

Sie ihm! erwiederte diese in dem vorigen Tone — ist meine gnädige Frau zugegen?

Ich bin zugegen, ich! rief er, sich Würde gebend und schlug gegen den ungeheuern Bauch —

Votre servante! entgegnete sie, ihm die Hand küssend, die sie dann schnell fallen ließ. Er versuchte sein Haupt zu neigen, das ohne Verbindungsmittel, wie Speck bey Speck zwischen den Schultern klebte.

Komm du nur! sprach Lottchen, sich zu mir wendend, daß ich dich der Gräfinn vorstelle —

Ich fand dieß Benehmen ein wenig sonderbar. Wenn dieß, sprach ich kleinlaut, der Herr Graf sind, so erlauben mir Ew. Excellenz, Ihnen zuvor mich unterthänig darzustellen —

Der bin ich! der bin ich! gurgelte der dicke Mann, und setzte sich in Positur.

Das ist mein Vetter rief Lottchen drein, mich am Arme fortziehend, ist denn die gnädige Frau zugegen?

Wie denn zugegen? stotterte der Graf halb aufgebracht über das Fehlschlagen der gehofften Huldigung und maß mich mit zwey stechenden Schweinsaugen vom Scheitel bis zur Sohle —

Vorwärts, sprach Lottchen, und wir flogen die englische Treppe hinauf.

Ist die Gräfinn ihres Gemahls werth, lispelte ich meinem kecken Mühmchen ins Ohr, so wünschte ich die Kinder zu sehen.

Sie haben keine, doch gegen sie, ist er wahrhaftig ein Alcibiades —

Kennst du d e n auch schon?

Seit ich dich sah, charmanter Mann!

Ein Mohr flog vorüber und öffnete die Gallerie, wir traten aus ihr in ein geschmackvolles Zimmer, und die edelste griechische Gestalt, das schönste Weib, welches je meine Augen sahen, ein Ideal, nach dem von Jugend auf meines Herzens feurigste Träume rangen, stand vor uns. Ich sah verlegen auf Charlotten.

Meine liebe gute Lotte! sprach die Griechinn mit Wärme, der Cousine Hand drückend, welche diese mit Küssen überdeckte, indeß ihre schwarzen rollenden Augen wohlgefällig an Lott-

chens Wangen hafteten — Gott sey Dank, du hast gar nicht gelitten.

Lotte. Viel Schonung Gnädige, mit der keiner meiner Spiegel einverstanden ist —

Glaub' es, glaub' es mir, erwiederte die Gräfinn schnell und warm, warf die schönen Augen rasch auf mich, und die meinen flogen zum Boden —

Hier bring ich, sprach Lottchen, mit halb gebietender, halb schmeichelnder Stimme, dem Grafen einen Sekretair.

Allerliebst!

Brauchbar, à deux mains, unverwüstlich, Sie werden die Erfahrung davon machen, meine Excellenz!

Ah, wo so eine Kennerinn wählt, zweifle ich nie —

Fremde Sprachen spricht er wie deutsch, prononcirt wie ein Garrick, ist Dichter, crayonirt, bläst die Flöte, daß mir das Herz zerschmilzt, und hat, o küssen Sie mich — die Schweiz gesehen! Häßlich von Angesicht ist er denn freylich!

Freylich wohl! erwiederte die Gräfinn, mit feurigen Blicken meine Gestalt musternd. Sie haben sich ihn ausgesucht, meine Schöne?

Wir sind Blutsfreunde, gnädige Frau — Arthur Hold ist sein Name.

Auch seht ihr euch ähnlich. Seyn Sie mir

willkommen, lieber Hold, ich freue mich, daß Sie den Namen in der That führen.

Von so raschen und mannichfaltigen Eindrücken ergriffen, die meine Sprachorgane für den Augenblick gänzlich gefangen nahmen, küßte ich stumm die schöne Hand, und der prächtige Brillant, der mir von ihrem Goldfinger entgegen blitzte, drückte sich schmerzlich tief in meine Lippen. Gehen Sie nur, sprach sie, die meinige so langsam fallen lassend, daß Finger einzeln von Finger schied, gehen Sie zu meinem Gemahl, sagen Sie ihm, daß ich mich ihrer Ankunft freue, daß er Sie anstellen solle, und du, Lottchen, führe ihn dann in seine Wohnung: ihre Augen begleiteten mich bis zur Thüre; sie nickte freundlich und kehrte sich dann zu Charlotten.

Der Graf saß noch, im Gespräche mit Hühnern und Enten, auf seinem Krückenstocke im Hofe, als ich hinabkam.

Die gnädige Frau, sprach ich, den silbernen Stern des P. L. Ordens auf seiner linken Brust ins Auge fassend, haben mir Hoffnung gemacht —

Hoffnung? frug er mit ungewissem Ton, was Hoffnung?

Ich. Daß Excellenz geruhen würden, mich als Hochdero Sekretair anzustellen.

Er. Ey was da, was dort? ich brauche keinen Sekretair — nur Hoffnung machte sie uns?

Ich. Sagen Sie, waren ihre Worte, sagen Sie Sr. Excellenz, daß ich mich Ihrer Ankunft freue.

Er. Freue? ja so! freue! das ist ein anderes!

Ich. Und daß der Herr Graf Sie installire —

Er. Es installirt sich! nun, nun, wie Gott will? Kann der Herr schreiben?

Ich. Wie sollt' ich nicht!

Er. Ich meyne so aus dem Kopf — ob man stante pene richtige und gute Gedanken aufs Papier bringen kann? Wie?

Ich. Ich hoffe wohl!

Er. Nun es wird sich zeigen. Sind Briefe an Standespersonen zu beantworten, so kann sie der Herr machen, ich forschirs, der Herr mundirt's, et caetera, et caetera; den gräflichen Namenszug pflege ich selbst eigen unterzusetzen. Nun, und die Bedingungen?

Ich. Die erste, mein Herr Graf, ist die, mich für immer mit der dritten Person zu verschonen.

Er. Hm! mein Gott, mein Herr! was kann denn ich dafür — wäre der Herr nur allein gefahren; es ist ein zudringliches Mädchen, aber an's Heirathen, nein mein Seel, denkt sie gewiß nicht.

Ich. E. Exc. verstehen mich falsch. E. Exc. beglücken mich, wenn Sie für das man, für

das der Herr, oder für die primam pluralis, das unter sittlichen Leuten gewöhnliche Sie und Ihnen gegen mich anzuwenden geruhen. —

Er. Also Pluralis ist der werthe Name?

Ich. Ich heiße Arthur Hold!

Er. Verstehe! wir wollen Sie genannt seyn? bon! das Salair?

Ich. Ueberlaß ich Ihrer Großmuth — ich verlange nicht mehr, als ich bedarf.

Er. Der Teufel! nein, rief er schnell, das Tuch meines Rocks zwischen die Finger nehmend, der Herr Sekretair scheinen viel zu bedürfen, schuldiger Diener! das bitte ich mir bestimmter aus.

Ich. Ich bestimme nichts. —

Er. So möge das die Gräfinn richtig machen. Nun habe noch Denenselben die Instruktion zu ertheilen. Vors erste, ich werde mit nichts inquietirt.

Ich. Ganz wohl!

Er. Die Gräfinn, schauen Sie, macht alles, arrangirt alles, sorgt für alles. Ich bin Herr im Hause —

Ich. So hör ich!

Er. Die Rapports gehen durch diese an mich, die Befehle durch sie an die Departements, ich halte die Zügel.

Ich. Charmant!

Er. Wenn Zeitungstag ist, lesen mir der

Herr Sekretair die Novitäten vor, sonst lese ich nichts; verlange ich sonst was, so laß ich Dieselben rufen. Uebrigens attachiren Sie sich an die Gräfinn, denn wer ihr odiös wird, den leid ich auch partout nicht.

Ich. Ich werde gewiß nichts unversucht lassen!

Er. Bon. Ist mir's doch von dem Gerede ganz schwarz vor den Augen worden. Adieu mon cher Secretaire.

Lottchen hüpfte mir jetzt entgegen und führte mich in meine neue Behausung. Ich fand hier drey Zimmer zu ebener Erde, niedlich und nett, deren Fenster in einen kleinen Pappelwald sahen, welcher sie umrauschte; weiter hin öffnete sich die Aussicht in den Park des Schlosses und auf die geschmackvolle Gondel der Gräfinn, die sich in einem spiegelhellen See wiegte, dessen hohes Ufer von Weiden bekränzt war.

Bist du eine Fee, liebe Lotte! sprach ich, mich ihr um den Hals werfend, oder mein Genius, oder deß etwas. Tändelnd und fingerleicht hast du mich vom Bettelstabe weg, dem Ueberfluß zugeführt, und deine Rolle in diesem Hause ist mir ein Räthsel.

Sie. Mir selbst, lieber Arthur!

Ich. Nun so sage mir nur, wie der Thersites dort im Hofe in eines solchen Weibes Arme kam?

Sie. Ihrer verarmten Familie beyzustehen, erbarmte sie sich der halben Million, die der Graf kommandirte, da er die Bedingungen, die sie vorschrieb, großmüthig eingieng.

Ich. Und diese sind?

Sie. Für ein Mädchen nicht erzählbar.

Ich. Für eine Braut? für meine Braut? sprich, ziere dich nicht.

Sie. Die Gräfinn ist Herr im Hause.

Ich. Das bemerk ich. —

Sie. Eigentlicher Weiberpflicht nicht unterworfen. —

Ich. Das wäre viel!

Sie. Ist noch, wie sie war am Hochzeittage —

Ich. Das ist nicht wahr!

Sie. Das ist sehr wahr.

Ich. O wär' es möglich?

Sie. Sie sieht den Grafen nur wenn sie will, nie allein. Er schläft in jenem Flügel, sie in diesem —

Ich. Und dem allen unterwarf sich der Halbmensch?

Sie. Mit Freuden. Er betet sie an. Seiner Familie zum Trotz, die ihn beleidigte und verachtete, verehlichte er sich. Sein Ehrgeiz ist, in der Residenz eine Carosse, eine Loge, ein Haus mit ihr zu theilen, und das schönste, geistreichste Weib für das seinige gehalten zu sehen.

Ich. Mehr Energie als ich ihm zutraute, dann aber muß ihn die Eifersucht tödten.

Sie. Er kennt sie nicht. Der Glaube an ihre Tugend, die stolze Weise, mit der sie die Zudringlichen abfertigte, der Gesichtspunkt, aus dem sie ihm diese Opfer ihrer Treue sehen ließ, hat ihn sicher gemacht, und glücklich und zufrieden ist er, wenn er sie, unbemerkt von ihr, durch ein kleines, geheimes Fenster, im Bade betrachten darf. Weiter gehen seine Ansprüche nicht.

Fenster? Bad? sprach ich mit einer Wärme, die schnell meine Wangen färbte.

Fenster? Bad? erwiederte Lottchen schelmisch — diese Wiederholung, mein Herr Bräutigam, verbürgt ihre Leckerheit.

Die Gräfinn schellte, und mein holdes Mädchen flog aus dem Zimmer.

Ja, du bist ein holdes Mädchen, rief ich ihr nach, und das giftige Laster Eifersucht kennst du nicht.

Die Gräfinn, sprach ich, als sie kurz darauf zurück kam, muß in der Nähe wohnen, die Schelle klang ja so hell, als ob sie im Zimmer schlüge.

Sie. Ihr Kabinet grenzt an dieses, und der Herr Nachbar hat ihr über alle Maaße gefallen.

Ich. So so!

Sie. Siehst du dort den Pavillon mit dem

blauen Dache? diese Allee führt dahin, und die Gräfinn wird sich freuen, dort deine nähere Bekanntschaft zu machen.

Ich. Find ich sie?

Sie. Eben gieng sie hinab, dort ist ihr Lieblingsplätzchen, besonders in den Abendstunden.

Ich. Soll ich? darf ich? Wie?

Sie. Sollst, darfst! sie will es sogar. —

Ich. Ich frage um deine Einwilligung, meine Lotte?

Sie. Närrischer Mensch, brauchst du denn diese?

Ich. O du holdes unbefangenes Geschöpf!

Sie. Nicht wahr — und so ein höchst erwünschtes?

Ich. Das kein Arges im Busen trägt!

Sie. Was schwärmst du aber? Ist denn die Gräfinn nicht deine Gebieterinn? hab ich dich ihr nicht zugeführt, und wär es nicht Tollheit, nun zwischen euch treten zu wollen? ich begreife dich gar nicht!

O ich bin sehr glücklich! rief ich, sie an mein Herz drückend, während sie mit ihren schönen Lippen die meinigen verschlang.

4.

Der Pavillon lag auf einer sanft anlaufenden Höhe am See, von ehrwürdigen Linden umschattet, und mit banger Verlegenheit, ein Sünder vor meinem Gewissen, mit einem Herzen, das zwey Weiber liebte, trat ich hinein. Die Gräfinn saß auf einer Ottomane und las. Sie warf einen Blick auf mich, schlug das Buch zu, und ich näherte mich ihr. In leichte Seide gekleidet, die sich der schönen Form innig anschmiegte, glich sie einer Königinn des Orients, und ihre Augen flammten in hoher Himmelsgluth.

Sind Sie mit Ihrer Wohnung zufrieden, sprach sie in ruhigem Ernste, und winkte mit der Hand, mich an ihre Seite zu setzen.

Ueberschwenglich, Frau Gräfinn, erwiederte ich bebend.

Sie. Und der erste Eindruck war er denn ein gefälliger?

Ich. O der allentzückendste!

Sie. Sind Sie equipirt?

Ich. Hinreichend, wenn ich so gekleidet vor Ihnen erscheinen darf.

Und ihre Börse?

Reicht noch für Monate aus —

Und Ihre Wünsche? ich erwarte Offenheit.

Wenige schon nennt man eitel, viele bezeich-

nen den Thoren. In Florenz hatte ich nur einen, es war der wärmste meines Lebens — ich selbst hielt ihn für den vergeblichsten, aber in der theuern Gegenwart hat ihn mein Genius erfüllt!

Ich bin begierig! sprach sie, die schönen Augen schnell und warm auf meine Lippen werfend?

Als ich dort vor der Göttin stand, die ihrem Vater Praxiteles Unsterblichkeit gab — als ich schon stundenlang alles vergessend vor der mediceischen Venus gestanden hatte — da, da rief ich mit Thränen der Begeisterung — o säh ich dich lebend!

Die schöne Mathilde erhob sich vom Sopha, und machte einen Gang durch den Salon: ich warf einen Blick auf ihr Engelsgesicht und sah die Flamme des Gefühls auf ihren Wangen — jetzt trat sie in's Fenster, und warf schweigend Brocken unter die Schwanen, welche über den ruhigen Spiegel des Sees schwammen. Ich stand in banger Erwartung, als sie schnell sich zu mir kehrte. Sind Sie noch immer begeistert? dem schönen Wahnsinn verzeih ich gern!

Meine Seele rang vergebens nach einer Antwort. Sie lächelte. O über euch Liebhaber, sprach sie mit Leichtigkeit; denn daß Sie Lottchen lieben, das weis ich auch ohne ihre bereit-

willige Güte, dieses gute Kind neben das hohe Ideal zu Florenz rangiren zu wollen.

Ich öffnete in jämmerlicher Verlegenheit den Mund, diesen Irrthum zu berichtigen —

Und ihre Absichten, fiel Mathilde ein, sind doch gewiß die redlichsten?

So weit ich mich kenne, ja!

Ich selbst finde die Parthie passend und erwünscht, macht dann Ernst, sobald ihr wollt, wahrhaftig, ich werde mich eures Glücks freuen.

Theure Gräfinn!

Und nach wie vor — mit dem lieblichsten Schmelz ihrer melodischen Stimme sprach sie das — auf ein wenig Attachement an mich rechnen.

Das wünscht ja selbst der Herr Graf! stotterte ich, bemeistert von einer fürchterlichen Leidenschaft, ihre Hand ergreifend, und drückte diese voll Ehrfurcht, Liebe und Innbrunst fest an meine Lippen.

Sie sind ein heftiger Mensch! sprach die Gräfinn, mir die schöne Hand willig überlassend, und darum machen Sie nur bald Anstalt zur Heurath!

Damit, o damit, meine Gnädige, hat es ja — noch Weile!

Sie faßte mich scharf in's Auge.

Noch bin ich hier so neu — noch kaum gelitten —

Sehr wohl gelitten, erwiederte sie langsam und voll Milde. Aber ich wollte ja von Ihrem Etablissement bey uns sprechen, und es ist nöthig, Sie darüber ausser Sorge zu setzen.

Sorge? o, die meinige pflückt jetzt Rosen.

Sie wohnen dann bequem?

Vortrefflich.

Speisen an unserer Tafel oder mit Lottchen? die Wahl ist frey.

An — mit — das sey E. Exzellenz überlassen.

Mit uns dann — — damit mein guter Mann Sie schätzen lerne.

Ich dankte ihr mit entzückten Blicken.

Hier sind 50 Dukaten.

Wie? Vorausbezahlung?

Für Dienste, die Sie uns zuversichtlich leisten werden. Das Netz glitt aus ihrer Hand in meinen Huth.

Morgen ein Mehreres: sprach sie kalt und mit Würde. Ich schied unter stummen Verbeugungen, kam in mein Zimmer zurück, schob das glänzende Gold durch die Finger, und erblickte im Netze gestickte Buchstaben M. W.

Bin ich nicht blind, rief ich erröthend, so heißt das Mathilde Warner, und sie hat die Börse gestrickt.

Lottchen sprang herein und weckte mich aus der Betäubung. Nun sprach sie an meinen Hals hüpfend, bist Du zufrieden.

O wie sollt ich nicht?
Ist es nicht ein herrliches Weib?
Unläugbar!
Schön und gut!
So scheint es!
So ists, so ists, närrischer Arthur.

5.

Jeder Tag trug jetzt goldene Früchte; Freude und Liebe blühten auf meinen Wegen, täglich ward die schöne Mathilde traulicher und Lottchen wärmer. Dem Grafen fiel es eben ein, mich in Geldgeschäften nach der Residenz zu verschicken. Ich besorgte diese zu seiner Zufriedenheit. Die Gräfinn gab mir verschiedene schriftliche Aufträge — der bittende schmeichelnde Ton der Zuschrift bezauberte mich, ich erschöpfte alles, ihre Erwartungen zu übertreffen, und kehrte nach Verlauf von drey Wochen zurück. Mitternacht war vorüber, als ich ankam, alles schlief. Der Gesang meiner holden Nachbarin weckte mich am folgenden Morgen, es war Mathildens Stimme. Ich ergriff meine Flöte, den melodischen Strom zu begleiten, und vernahm, daß man bravo rief. Jetzt kam

Lottchen in dem flüchtigsten Nachtkleide die Allee herauf, und ein junger bildschöner Mann gieng an ihrer Seite: sie schienen im vertraulichsten Gespräche begriffen zu seyn — dann und wann stand das Mädchen still, machte bedauernde Gebehrden, die oft schnell in komische übergiengen, und schied endlich mit einem leichten Kopfnicken und herzlichem Händedruck von dem Begleiter. Noch wußte sie nichts von meinem Hierseyn. Die Eifersucht ergriff mein Herz, ich sah, sann, fürchtete, zweifelte, klagte sie an, und entschuldigte sie. Neugierde und Unruhe trieben mich endlich nach ihrem Zimmer, das unfern dem meinigen lag. Ich öffnete die Thüre, es war leer, ich schlich in das anstoßende Cabinet, und meine Augen trafen zunächst auf die ungeheuren Posteriora des Grafen, der mit dem Gesichte hart vor der Wand stehend, den kolossalen Bauch nach rückwärts gezogen, unbeweglich auf allen Vieren zu ruhen schien. Eine seltsame Position, deren Zweck zu ergründen, ich unbemerkt näher schlich. Jetzt stand ich hinter ihm, und sah, o Cythere! sah mich an dem Fensterchen, wo er genügsam die schönen Umrisse der badenden Gräfin musterte, wo sein übermenschliches Haupt meinen gierigen Blicken eben noch eine zollbreite Scheibe ausgespart hatte, durch die ich die Badezimmer um das Marmorbecken wahrnahm, in welchem spie-

gelhelles Wasser das schönste dieser Welt umgab. Lottchen stand mit schalkhaftem Lächeln neben der Gräfin, die im offenen Badehemde, die Frische des Wassers scheuend, jetzt rasch hineinsank; während jene nun die letzte leichte Hülle von ihren Schultern nahm, und mit loser Hand kleine Wellen auf die schönern des himmlischen Weibes hinwarf.

O Mathilde! seufzte, vom Wahnsinn der Wollust ergriffen, mein tobendes Herz — Göttliche! sprach halblaut die glühende Lippe nach, und mit einem Donnerlaut stieß von diesen Tönen erschreckt mein unseliger Vordermann mit seinem gewaltigen Schädel wider das kleine Fensterchen, indeß ich erschrockener als er in einem Satz aus dem Cabinet springend noch auf der Flucht Mathildens Angstgeschrey und das gräßliche Mordio des Grafen vernahm.

Ich eilte in den Garten, Luft zu schöpfen, in den Sandgängen den Fußtapfen der Gesehenen zu begegnen, den Platz zu küssen, wo sie gewöhnlich ruhete, und den Sturm austoben zu lassen, der in mir arbeitete. Wer sind Sie? frug in den Pavillon tretend, wo ich mich auf die Ottomane der Gräfin trunken und in mich selbst verloren hingeworfen hatte — frug der schöne junge Mann, der vorhin Lottchens Begleiter war. Ich sprang auf, ihm zu antworten, als ein Bedienter ihn abrief. Wahrlich!

sprach ich, auf mein Zimmer zurückeilend, der Lauf des Lebens ist der Lauf eines Verschwenders; manche Stunde umfaßt ein Perlenmeer, Bettelarmuth lange Jahre.

Bald nach mir trat Lottchen herein und sprang mir mit Thränen der Freude in die Arme.

Ich danke! sprach ich mit Kälte zurücktretend.

Sie. Nun?

Ich. Bemühe dich zu dem Herrn von vorhin — er wird dort im Garten Deiner harren.

Im Garten? sprach sie mit Theilnahme und harmlos —

Ich. Wo Du heute früh im Unterrocke und Nachtkorset mit ihm promenirtest.

Sie. Ich verstehe —

Ich. Und ihm scheidend die Hand herzlicher drücktest als je mir —

Sie. Der gute Junge —

Ich. Eben darum, suche dir Jungen, mich laß in Ruhe.

Sie. Auch komm ich bloß zu fragen, ob Baron Dolden das Glück haben kann, dem Herrn Sekretair aufzuwarten?

Ich. Wer!

Sie. Mathildens Bruder. Er steht, seit ich herein bin, Dero geneigte Resolution erwartend vor der Thüre.

Ich eilte halbböse hin, sie zu öffnen, und der=

selbe junge Mann, den ich an Lottchens Hand und dann im Pavillon sah, trat lachend herein.

Hier hab ich die Ehre, sprach Lottchen mich ihm vorstellend, Ihnen einen Narren zu präsentiren, der geneigt war, mir die Hölle des Ehestandes aufzuthun, das ungeheure Verbrechen, vor aller Welt mit Ihnen in dem Garten gesprochen zu haben, bringt mich um dieses Glück.

So gieng es noch ein Weilchen hart, der Baron hieng mit stiller Aufmerksamkeit an Lottchens Lippe, die ich gern aus der Thüre geführt haben würde, hätte der Eifer, mit dem sie sprach, und die Belehrung, die von ihren Lippen strömte, sie nicht um eins so hübsch gemacht, und meine ganze Eifersucht vernichtet. Endlich lief sie davon. Ich ward jetzt sehr höflich. Keine Umstände, sprach Herr von Dolden: nach allem, was Jungfer Halm mir von dem Herrn Bräutigam gesagt hat, sind diese nicht an ihrem Platze, und das Mädchen versteht sich auf Männerseelen: deine Hand, braver Junge, wir sind Brüder!

Durch unser Herz vielleicht — durch ähnliche Grundsätze und Gefühle — nie aber vor der Welt, Baron, lassen Sie uns die Schranken schonen, die uns trennen.

Ziere Dich nicht und schlag ein —

Auch sahen Sie mich kaum, und Lottchens

Empfehlung ist doch wahrlich nicht geeignet, mich ohne weiteres zu diesem Verhältnisse zu erheben.

Du hast Recht, aber weise mich nicht ab! Ich bin ein Edelmann! bist Du ein edler Mann, so steh ich immer unter Dir — glaube mir, auf Kosten der Vernunft, durch die Gewalt des Unsinns zu gelten, ist ein trauriges Vorrecht für meines gleichen. — Laß mich es in Deinem Arm vergessen.

Ich ward in diesem Augenblicke zur Gräfin abgerufen; und ließ, bezaubert von dem Ruf, ihren Bruder ohne Antwort stehen.

Haben Sie Muße, sprach sie, mir bis zur Treppe entgegen kommend, mich in den Garten zu begleiten?

Ich. Lebenslang!

Sie. So kommen Sie, mein Bruder ist hier — sahen Sie ihn?

Ich. Ich komme von ihm —

Sie. Er ist ein Sonderling, aber das werden Sie verzeihen lernen, ich bin es auch!

Ich. Und ich gestehe, daß es sehr liebenswürdige Sonderlinge giebt. Er nannte mich in den ersten Augenblicken bey so vertrauten Namen, daß ich in Verlegenheit kam, diese auszeichnende Behandlung zu erwiedern. —

Sie frug jetzt nach der Besorgung ihrer Aufträge, und schien mit dem Rapport, den ich

ihr machte, höchst zufrieden. — Nun werden wir verreisen, sprach sie dann, ich, mein Gemahl und der Bruder, halten Sie indessen Haus.

Ich. Verreisen — und — o wenn ich fragen dürfte, ob auf lange?

Sie. Einige Wochen — ja Monate vielleicht dürfte die Abwesenheit doch wohl dauern — und wenn ich nun fragen dürfte, ob Lottchen — sie hob den Finger drohend auf — unangefochten hier bleiben könnte, denn gern machte ich Ihnen diese Freude, wenn ich wüßte, daß Sie fromm wären.

Ich. Es giebt Beyspiele, gnädige Frau, deren Glorie die Tugend jedes Mannes probehaltig macht, und ich ehre Grundsätze.

Ich lasse sie Ihnen! erwiederte sie mit einem so hingebenden Vertrauen in Ton und Blick, daß ich sie hätte anbeten mögen.

War es ihre Flöte, sprach sie, als wollte sie das Gespräch wieder aufnehmen, die mir heute den guten Morgen bot?

Ja, erwiederte ich, die Harmonie machte sie kühn —

Sie. Edle Kühnheit führt wahres Talent immer zur Vollendung, und rasch an das Ziel —

Wir standen jetzt vor einem Obelisk von grauem Marmor, der mich im wilden Gestrüppe

eines Irrgartens, wohin wir uns verloren hatten, überraschte — eine Gruppe von Hängebirken umgab ihn.

Ich las am Fuße der Säule die Innschrift: Dem früh Gesuchten — und sah sie fragend an.

Mit Blicken voll Wehmuth und sanfter Schwärmerey zeigte sie nach der andern Seite —

Dem nimmer Gefundenen! las ich aus voller Brust, und sah, wie Mathilde stillweinend sich abwand.

Wahrlich! ein schönes Denkmal des schönsten Gefühls! rief ich tief gerührt, und schritt, ihr gepreßtes Herz zur Sprache zu bringen, näher zu ihr hin.

Sie sah meine Augen naß und nickte traulich. Das ist mein Lieblingsplätzchen! sprach sie nach einer Pause —

Ich. Und werth es zu seyn! Ein Altar für Herzen, die diese Welt unbefriedigt läßt.

Sie. Die früh suchten und nimmer fanden —

Ich. Vielleicht auch nur, weil sie nach dem Unerreichbaren rangen!

Sie. Zärtliche Herzen kennen nur ein Gut —

Ich. Das heißt Liebe!

Sie. Die immer gemißbrauchte, selten erkannte! das hohe Ideal, das in dem schönen

Morgen des Lebens die Seele begrüßt, und sie verschönert — die heilige Gluth, die stiller im Busen der Unschuld glimmt, reger im Blicke des Jünglings lodert, bis ihre Flammen sich strebend begegnen.

Ich. Ein Himmelsbild, dieser Denksäule würdig!

Sie. Sie sind ja Dichter, lieber Hold, und mit den Grazien vertraut — —

Ich. Und in der Fülle eines solchen Herzens, das unter Damen dieses Ranges so selten gedeiht! ein unschätzbares Gut!

Sie. Das selten frommt!

Ich. O sagen Sie — das zum Himmel hebt, und über Verhältnisse und Konventionen hinwegträgt, und wo sein Silberton Akkorden begegnet, Vorgefühle des bessern Lebens gewährt.

Sie. Sie liebten schon!

Ich. Das Ideal!

Sie. Und Lottchen —

Ich. Schob mein Herz ihm unter, denn es war leer und ich noch frey.

Sie. Und keine andere hat vor ihr —

Ich. Keine mir mehr als jede vergolten! Meine Schüchternheit von der einen, meine unstete Lage von der andern Seite — meine Furcht endlich, in die Hand einer Kokette zu fallen,

stand, bis ich Charlotten wiedersah, zwischen mir und dem gefährlichen Geschlechte.

Sie. Die glückliche Lotte! sie darf sich also des ersten Sieges freuen!

Ich. Ich bin ihr gut, gnädige Gräfin, aber —

Sie. Ein Aber! und das von dem feurigsten Manne, der in der ersten Liebe steht? — nun?

Ich. Das Gefühl hat ja so manche Abstufung — Mitleid, Wohlwollen, Freundschaft sind der Blume Blätter, aber Liebe, die ewige Rose, ragt hoch über sie.

Sie. Unwelkbar?

Ich. Und ich bin —

Sie. Schon im Herzen treulos!

Ich. Freundschaft und Dankbarkeit wird indeß immer —

Sie. Es ihnen leicht machen, dem Mädchen Leidenschaft zu lügen? O Hold! nur vertrauende Offenheit kann diesen Flattersinn bey meinem Herzen entschuldigen!

Ich. Gnädige Frau!

Sie. Charlotte hat mich nie getäuscht, und als sie mit Ihnen hier ankam, da sprach sie mit Wärme, ja mit Begeisterung von der Festigkeit, von dem Feuer, von der Anhänglichkeit ihres Arthurs — Jüngling! was in der

Welt vermochte ein von Männerlastern unbefleckt gebliebenes Herz so schnell zu erkälten?

Es schlug jetzt hörbar dieses Herz, und ich war keiner Antwort fähig. Große Thränen fielen aus meinen Augen, und in diesem Augenblicke stand Lottchen vor uns.

Der Herr Graf, sprach sie, sind zu Bette gebracht worden, doch ist die Wunde nur unbedeutend. Die Gräfin nickte lächelnd, sie verbeugte sich, und kehrte zurück.

Hat ihn, frug ich vorschnell und unbesonnen, hat ihn der Fall verletzt?

Die Gräfin stutzte und ward glühend roth, ich kam eben so eilig zur Besinnung, und wir standen uns beyde in der ängstlichsten Verlegenheit gegenüber.

Wissen Sie denn, daß er gefallen ist, erwiederte sie endlich mit angenommener Leichtigkeit —

Nein! stotterte ich in ungewissen Tönen, ich hörte nur —

Von Lottchen? fiel sie ein, erschrocken und mit Hitze.

Bey meiner Ehre nicht!

Sonderbar! erwiederte sie und maß mich mit einem halb forschenden halb strafenden Blicke, aber er verschmolz, als meine Augen an ihm hafteten, in so mildes Wohlwollen, in so duldsame Grazie, daß tolldreist mein Herz schwoll.

Ich ergriff ihre Hand und stammelte, zu ihren Füßen sinkend —

Fühle Du, was ich empfand,
Als im Urglanz höchster Schöne
Venus Anadyomene
Sich dem Silberschaum entwand —

Rasen Sie? rief Mathilde, meine Arme bebend von sich abwendend, die ihre Knie umschlungen hatten, warf ihr Tuch über mein verblassendes Gesicht, und eilte davon. —

O es trocknete die feurigsten Thränen meines Lebens. Ich sprang wüthend auf. Furcht und Hoffnung, der wilde und der sanfte Teufel zerfleischten mein Herz.

Sie hat ihn gefunden! rief ich, den Oblisk umarmend und mit starkem Arm zu Boden werfend, sie hat ihn gefunden an dieser Stelle, den Frühgesuchten! ja, sie betet mich an, wie ich sie.

Noch stand ich im wunderbarsten Kampf aller seligen und unseligen Kräfte meines Herzens vor der gestürzten Säule, als Lottchen vor mich trat — Lottchen, die hier vielleicht gelauscht haben konnte.

Was willst Du? sprach ich hastig und unfreundlich?

Ein Tuch suchen, das der Gräfin gehört, erwiederte sie gleichgültig, und in den Sträuchern störend, es ist weiß mit dem eingestickten M. sahst Du kein solches?

Ich. Sie vermißt es wirklich?

Lottchen. Und will es in dieser Gegend verloren haben?

Da ists! sprach ich verzweiflungsvoll, und warf es ihr zu.

Lottchen. Herr Gott! das ist ja windelnaß?

Es fiel in die Fontaine, erwiederte ich, die rothgeweinten Augen abwendend —

Seit wenn giebt denn dieser Stein Wasser? frug sie, die großen blauen Augen auf mein Gesicht werfend.

Ich. Mein Himmel — dort — es lag —

Lottchen. Und der Obelisk am Boden? Mathildens Liebling —

Ich. Ist dieser Marmor? so kannst Du ihr keck sagen, daß ich ihn umwarf.

Lottchen. Da werd' ich mich wohl hüten!

Ich. Liebe Lotte, ich fand ihn so — soll ich Dich begleiten?

Lottchen. Wir packen jetzt ein. Der Graf verreist, der Baron auch, die Gräfin und ich.

Ich. Und Du. Die Gräfin machte mir ja Hoffnung?

Lottchen. Also willst Du, daß ich bleibe?

Ich. Welche Frage!

Lottchen. Wohl eine ganz unnöthige?

Ich. Wie sich von selbst verstehet. Du bleibst hier!

Lottchen. Allerliebst. — Ich glaube selbst, die Gräfin bliebe gern bey Dir. Sie schmält jetzt auf die Reise, die sie noch vor kurzem als eine ihrer liebsten Hoffnungen behandelte.

Ich. Wirklich, wirklich?

Lottchen. Auf mein Wort. Wir sind pressirt, leb wohl!

6.

Vielleicht war der Fall des Grafen in das Fenster, oder der meinige zu den Füßen seines schönen Weibes die Ursache der abgesagten Tafel. Ich speiste mit dem Baron allein. Sein Benehmen zog mich schnell zu ihm hin, auch war er ja Mathilden so ähnlich, hatte, wie sie, warmes umfangendes Gefühl, und auf seiner Stirn ruhte männliche Würde. Unser Gespräch wendete sich unvermerkt auf Maurerey, geheime Orden, tiefliegende Kräfte der Natur. — Mit jedem Worte, das er sprach, ward meine Neugierde reger, mein Staunen sichtbarer, meine Ahndung, daß er das Haupt oder ein Glied irgend eines geheimen mächtigen Bundes sey, lebendiger.

Es wiederfährt Dir heute, sprach er, mir

den Rest der dritten Flasche einschenkend, ein Glück, das so schnell noch keinem Popularen zu Theil ward, weil ich Spuren des heiligen Abzeichens in Dir finde, die allein dem Meister sichtbar sind: der Weg, den ich Dich führen darf, er führt zur Wonne und zur Größe —

Ich. Wenn die Mittel dem Zwecke entsprächen, o wie freudig würde ich folgen!

Er. Wie sollten Sie nicht? doch, welcher Preis vom Werth heischt nicht Opfer? auf der Höhe ist Licht und Lohn!

Kennt, sprach ich besorgt um meine Liebe, kennt die Gräfin Dich von dieser Seite?

Er. Kennt mich, und erwartet von den wohlthätigen Wirkungen meiner Kräfte ihr Glück.

Ich. Ihr Glück! o wie groß ist der Mensch, der ein solches Weib beglücken kann.

Er. Morgen verreisen wir. Wenn wir zurück kommen, und Deine Wünsche dann noch die heutigen sind, so rücke mir näher.

Ich. Und bis dahin keinen Aufschluß? Versuche mich — unterwirf mich einer Probe, Baron.

Er. Glückliche bedürfen sie nicht, und Dein Schicksal ist rosenroth — doch, weil Du sie wünschest — die Jungfer Halm, Deine Braut bleibt hier zurück; benutze die Gelegenheit nicht! Spare die Blume Dir auf, bis zum Blumenfest.

Ich. Hier ist meine Hand.

Er. Und die meine dagegen, daß Du glücklich seyn wirst — ich lese das im Buche des Schicksals, das dem Seher sich öffnet. Für jetzt lebe wohl.

7.

Daß der Baron mich für einen Schwärmer ansah und als solchen behandelte, lag am Tage, aber er hatte mein Herz gewonnen, und der Betrug war ja so selig. Er gönnte mir seine Schwester, und wollte mir auch die Braut erhalten. Ich betete Lottchens Herzensgüte an. Das Entzücken der Erwartung nahm die Vernunft mit ihren Gründen gefangen, ich glaubte meinen Genius gesprochen zu haben. Versunken in Nachdenken saß ich noch da, als schon der Mond durch die Pappeln schien. Jetzt sah ich Licht im Pavillon. Sie noch zu sehen, ein Lebewohl, von ihren Lippen gesprochen, zu erhaschen, war mein höchster Wunsch. Ich flog dahin, und vernahm ihre Stimme. Sie stand am Fenster, neben ihr der Baron, der Graf saß auf dem Sopha, mit verbundenem Kopfe

die Hände gefaltet auf den Bauch gelegt, und drehete die Daumen schnell um einander.

Bon! daß Sie kommen, Herr Sekretair, sprach er, als ich eintrat, ich wollte sie eben rufen lassen.

Die Gräfin setzte, von mir abgewandt, ein lebhaftes Gespräch mit ihrem Bruder fort.

Er. Wir verreisen morgen.

Ich. So höre ich.

Er. Sie aber bleiben hier.

Ich. Sehr wohl.

Er. Verstehen Sie wohl, hier!

Ich. Im Pavillon?

Er. Nicht doch! wie denn? was meynten Sie?

Ich. Ich bleibe hier!

Er. Und so etwas neues vorfällt — Feuer, das Gott verhüte, oder die Belline werfe Junge, oder es sich mit der Frau Pastorin besserte, das melden Sie stracks an meine Person. Sind es Petzen, so werden sie ersäuft. Hier ist die Addresse. Der Verwalter ist in allem an sie gewiesen. Einlaufende Briefe werden posttäglich an uns spedirt.

Ich. Ganz wohl — so es aber Hunde wären?

Er. Empfängt sie der Förster zur Edukation — bitte übrigens Gott, daß er Sie in seine sainte et digne garde nehme. Damit be-

schrieb

schrieb seine Hand das Zeichen der Abfertigung —

Ich. Das thue ich gleichfalls, Herr Graf.

Schlafen Sie wohl mon ami! lispelte die Gräfin und rauschte zwischen uns durch in den Garten.

Ah la Déesse! rief schmachtend der Graf, und gab dem Baron, der sich anschickte, ihm die Stufen hinabzuhelfen, den Arm. Was blieb mir übrig, als der Déesse nachzufliegen — der volle Mond goß sein Silberlicht durch die Linden, unter denen sie hinschwebte, wie Psyche unter den Palmen Elysiums, aber je schneller ich ihr nacheilte, je rascher entfloh sie gleich dem verfolgten Irrwisch und verschwand. Ein Bedienter brachte mir gleich darauf den Befehl, vor ihr zu erscheinen. Lottchen war im Zimmer, als ich eintrat.

Ich lasse mein Mädchen hier, sprach sie, Briefe durchlaufend, und vertraue es Ihrer Aufsicht. Lottchen machte eine devote Verbeugung.

Ich. Sie wird gut aufgehoben seyn.

Sie. Das ist zu wünschen —

(Lottchen abgehend.) Ich habe die Spitzen vergessen.

Es hat Zeit! sprach die Gräfin ängstlich, aber jene war schon aus dem Zimmer.

Ich. Gnädige Frau, die große Fontaine

hörte eben, als ich jetzt vorüber gieng, zu sprin-
gen auf.

Sie. Das gewöhnliche Zeichen der Abwe-
senheit der Herrschaft, der Gärtner reinigt dann
gewöhnlich die Bassins.

Ich. Ah so, das wußte ich nicht. Um so
stiller wirds dann — um so lebloser in dem
Garten seyn.

Sie. Diese Fontaine, lieber Hold, ist von
unschätzbarem Gehalt —

Ich. In wie fern?

Sie. Eilen Sie, daraus zu trinken — sie
erhält aus der Lethe ihr Wasser!

Ich. Nein, ich vertränke die Seligkeit, und
diesem grausamen Urtheil widerspricht die himm-
lische Milde des Tons, mit dem es verhängt
ward.

Sie sah mich lächelnd an und schritt muthig
auf mich zu.

Sagen Sie mir, Arthur, sprach sie, ihre
Hand auf meine Schulter legend, aufrichtig
und unverholen, was überfiel Sie dort am
Obelisk für eine wundersame Laune? Sie ver-
gaßen dort so ganz, was Sie mir, sich und an-
dern, schuldig sind. Ich verzeihe solche Auf-
wallungen, o ich weis sie selbst zu entschuldigen,
darum nur in zwei Worten: was wissen Sie
von des Grafen Fall?

Nicht weniger, o Lieblichste, als daß ich ihn zufällig veranlaßte.

Es ist unmöglich! rief sie, ihr Gesicht verbergend, o es ist zum Vergehen!

Ich. Ich suche Charlotten in ihrem Zimmer, und finde es leer, ich trete in das Cabinet, ich sehe den Himmel offen, und jauchzend verräth meine Seele mein Daseyn.

Sie. Aber Arthur, Sie flohen doch, als Sie vermuthen konnten, daß Sie dort irre gehen würden?

Ich. O dazu war weder Wille noch Kraft in mir.

Sie. Meine Wangen glühen, ich werde schamroth bis zur Stirn, so oft mir die unselige Geschichte beyfällt.

Ich. Schamroth? das wäre denn alles, und nur regelmäßiger wird dann diese Wange. Peinlicher, fürwahr! brennt das Feuer meiner Seele, und o Gott, es wird nimmer gelöscht werden —

Was berechtigt Sie, sprach sie sanft und bittend, mir das zu klagen?

Ich. Mein Schicksal, Ihr Herz, die Natur!

Sie. Diese Fürsprecher gelten hier nicht.

Ich. Der mächtigste ruht in Mathildens Busen —

Sie. Das glauben Sie?

Ich. Und er wird Berge versetzen dieser Glaube! Ich streckte die Arme nach ihr aus.

Arthur! sprach sie mit Engelston und Engelsblicken, und seitwärts neigte sich ihr schönes Haupt — Arthur, wohin führt Sie der holde Wahnsinn?

In Deinen Arm! rief ich, ihre süßen Lippen in einem langen Kuß verschlingend — an Deine Brust, du Heil des Lebens, Vollendete! — — Der schöne Busen schlug hörbar an dem meinigen, ihr Flammenauge brach, und Wechselküsse verriethen, was ihr Herz empfand.

Genug! genug! stammelte sie, meine gierigen Lippen zurückdrängend, rang sich los aus meinem Arm, und ich stand allein im Zimmer.

Welch ein Moment! rief ich — welch ein Sonnenstern am nächtlichen Himmel! wie reich ist das Leben eines Menschen, enthält es auch nur einen armen Augenblick, wie diesen!

8.

Der Tag grauete und ich wachte noch. — Es war Mittag, als ich die Augen aufschlug: ich hatte den Abschied verschlafen und war in Verzweiflung: auf meinem Pulte lag ein ver=

siegeltes Billet, von Mathildens Hand überschrieben. Ich las:

Werde ich eine Fehlbitte thun? Keine! erwiedert, ich hoffe es, Ihr Herz. So lassen Sie denn den ersten August, als den Tag unserer Rückkehr, Ihren Hochzeittag werden. Es ist mein Geburtstag. Dadurch versöhnen Sie

Mathilden.

Welch ein Verlangen! nein, so lange Liebe die Welt regiert, hat in dieser Lage eine solche Bitte wohl nimmer ein Weib gethan.

Lottchen rief mich zum Essen ab. Heiter und unbefangen, wie immer, würzte sie das kleine Mahl durch Laune und Scherz, trank der Gräfin Gesundheit, versicherte mir, daß ich sehr in Gnaden bey ihr stehe, daß der Baron mit Enthusiasm von mir gesprochen habe, und daß es blos an mir liege, wenn ich hier nicht glücklich sey. Ich beantwortete das alles, so gut ich konnte, sie gieng dann zu ihren Geschäften zurück, und kam mit dem Abende wieder auf mein Zimmer. Ihr niedliches weißes Hauskleid, ihr voller Busen, der sittlich bedeckt das Halstuch ausfüllte, ihr mildes blaues Auge, aus dem Sehnsucht und Liebe glänzte, ihr liebes loses Geschwätz — alles an ihr war voll anziehender Kraft. Lottchen, sprach ich, als sie mit dem Strickzeuge traulich auf dem Sopha

neben mir saß, hast Du noch den Muth, mein Weib zu werden?

Lottchen. Muth wahrhaftig ist da vonnöthen, doch wir armen Mädchen sind ja, wie ich neulich im Schakespear las, blind wie die Fliegen um Bartholomäi.

Ich. Keine Citationen, meine Liebe, sie führen vom Zwecke ab; die Sache heischt Ernst, und Deine Antwort bestimmt das Loos zweyer Menschen. Willst Du bald heirathen?

Lottchen. Ja Herzensmann — lieber heut' als morgen.

Ich. Ein wenig Leichtsinn ist Lottchens Erbtheil — lieber heut' als morgen?

Lottchen. Ueber den Silbenstecher — Leichtsinn werde ich als Dein Weib hoffentlich brauchen.

Ich. Und hast Du auch alle die wünschenswerthen Eigenschaften, die von einer Gattin verlangt werden?

Ich hoffe doch! erwiederte sie kickernd.

Ich. Laß sehen!

Sie. Laß hören! wolltest Du unstreitig sagen?

Ich. Sie hat keinen ernsthaften Gedanken, und doch liegt ihr Schicksal auf der Wage.

Sie. O sieh doch — Ich bin ja finster wie ein Kritiker.

Ich. Wirst Du meine Launen ertragen?

Sie. Ich verweise an die Erfahrung.

Ich. Unrecht schweigend dulden können?

Sie. Wenn Vertheidigung des Rechts Uebel ärger macht, gewiß!

Ich. Wirst Du mit dem ausreichen, was wir haben?

Sie. Wir haben mehr als wir brauchen.

Ich. Zu ernstlichern Gegenständen dann —

Sie. Ist das Schulexamen noch nicht festlich genug?

Ich. Wirst Du mich mit Eifersucht quälen?

Sie. Ich werde nie die Haare zählen auf Deinem Haupte —

Ich. Und mir zu dieser Höllenplage nie den entferntesten Stoff geben?

Sie. In wie fern sollte ich ein so großes Uebel thun?

Ich. Ich frage Dich, Charlotte, vor dem ewigen Gott, wirst Du mir treu seyn?

Sie. Dein Beyspiel tugendhafter Mann, wird in diesem Falle immerdar die Richtschnur meines Lebens seyn!

Ich. Deine Pflicht ist die höhere und ein Weib ohne Tugend hängenswerth —

Sie. Dann glaube ich, stiege der Hanf im Preise.

Ich. Scherze nicht um Deines Lebens willen — mit diesem Punkte spiele nicht, schwöre mir ewige Treue!

Sie. Am Altare! Schwüre auf dem Sopha haben keine Reputation.

Ich. Und endlich dann, sonderbares liebliches Wesen, bist Du noch, was Du scheinst?

Sie. Wie weit, sonderbarer unlieblicher Freyer, bist Du gesonnen, die Impertinenz noch zu treiben?

Ich. Du entgehst mir nicht — Antworte bey allem, was Dir heilig ist — Wahrheit! was sie auch besage — die Ruhe der Zukunft hängt an diesem kritischen Faden —

Sie. Du wirst zu seiner Zeit Dich überzeugen.

Ich. Es giebt der Fälle, wo uns die Ueberzeugung zu spät kommt. — Noch ist es Zeit. Lottchen, auf meinen Knien sey beschworen um das reinste Geständniß — es ist besser für des Menschen Ruhe, den Betrug zu kennen, als zu ahnden.

Sie. Wenn Du Dich betrogen findest, so handle als Mann. — Ist mir nun auch eine Frage vergönnt?

Ich. (verlegen) Tausend für eine.

Sie. So wiederhole ich dieselbe an Dich!

Ich. In Deinem Munde wird sie unsittlich und vergeblich.

Sie. Allerliebst! o ihr Männer!

Ich. Ob ich sie gleich zu meinem entschiedensten Vortheil beantworten könnte. —

Sie. Da ich gutmüthig genug seyn würde, die falsche Note wie blankes Gold zu honoriren.

Ich. Brechen wir ab, Lottchen.

Sie. Ist der tragische Akt nun zu Ende? und darf ich erfahren, wenn ich zu der Würde einer Hausfrau erhoben zu werden hoffen soll?

Ich bestimmte ihr den Tag. Zärtlich umarmte sie mich und gelobte mir jetzt freywillig Liebe und Treue. So entflohen in dem reinsten Verhältnisse mit ihr unter traulichen Herzensergießungen Tage und Wochen.

9.

Was würdest Du rathen? sprach ich am Morgen des ersten Augusts zu mir selbst, wenn ein Freund, versetzt in diese Lage, dir, Leitung begehrend, sein Herz öffnete. Hast du Seelenstärke genug, erwiederte die Vernunft, die schöne Gräfin zu fliehen, deren Küsse du viel zu theuer um den Preis einer heillosen Ehe erkaufst, so nimm deinen Stab, stecke dein Pathengeld zu dir und wandere aus. Die Herzensfülle, die dich anlockt, ist nur Durst erwachter Sinnlichkeit — die heißhungrige Schwär-

merinn findet in dir, was sie sucht, und ihr Bruder schmeichelt dieser Leidenschaft, weil sie dankbar des Grafen Doublonen mit ihm theilt — sie wünscht einen Erben, und hier ist Hoffnung. Bist Du in ihrem Garne, so wird der Baron für Lottchens Schadloshaltung sorgen — sie stehen ohnedieß bereits im besten Vernehmen. — Ein kalter Schauer überlief mich. Wenn dem so wäre! wenn unter dieser Maske von Unschuld und Ruhe ein Satan sein heilloses Spiel triebe? aber es ist unmöglich! Ja, ich will zugeben, daß Dolden sie liebt — man muß sie ja lieben die gute Lotte! aber damit Basta! Unverlegen bot sie meinen feinsten Wendungen, meinen prüfendsten Blicken bis auf den heutigen Tag, das reinste klärste Auge dar — es ist wider die Natur des Lasters, bey vertraulichen Verhältnissen die Rolle der Unschuld mit ausdauernder Haltung durchzuführen. — Schnell und angenehm waren mir diese Tage verstrichen. Die Entfernung hatte einen Flor über Mathilden geworfen, der zwanglose Umgang auf Lottchen ein schöneres Licht.

10.

Des Grafen Wagen rasselt jetzt in den Hof. Ich eilte ihm verblassend und voll banger Ge-

fühle entgegen. Die Gräfin sprang in meine Arme; ich ließ sie sanft zur Erde nieder — zwei Heiducken packten indeß den Grafen aus.

Seyd Ihr wohl? frug Mathilde mit Engelsstimme und Engelsmiene, Lottchen den Staubmantel reichend, und warf den Schleyer zurück. Ach ich sah nicht ungestraft diese Augen wieder! Dahin war alle rückkehrende Ruhe.

Und haben Sie Wort gehalten? sprach sie hastig, sich zu mir kehrend —

Ich. Hier steht die Braut bereits im Kranze.

Sie drückte mir die Hand so warm, und küßte Lottchen auf die Stirn.

Ich. Diese Pockennarben sind wirklich eines solchen Kusses werth!

O wohl, Herr Bräutigam! erwiederte sie, nahm uns beyde an die Hand und stellte uns als Brautpaar dem keuchenden Grafen vor, welcher mit dem Jokey wegen eines verlornen Pelzstiefels im Streite lag.

Gratulire, gratulire! sprach der Graf, ohne sich stören zu lassen, nun kann ihn der Flegel ersetzen — Zobel ist kein Schaafsfell, du Dummhut! nun das ist ja schön, daß sie Mariage spielen wollen, Hähähä! aber doch heute nicht?

Heute noch mon ami! erwiederte Mathilde mit einem Tone, der ihm den Mund verschloß. Habt ihr euch eingerichtet?

Ich bot ihr den Arm. Wir waren, da mein

Zimmer noch getäfelt wurde, für jetzt auf Lottchens Revier beschränkt.

Das Brautbett, welches die Gräfin einer von Lottchen indeß gestickten Decke wegen zu sehen wünschte, stand in dem berüchtigten Kabinet, wo ich vor kurzem Zeuge ihrer Schönheit war.

Da haben Sie sich, sprach sie, eine schöne Nachbarschaft gewählt, ich schlafe daneben.

Wir werden fromm seyn, ma Comtesse, erwiederte ich, und niemanden stören.

Mathilde blieb den Tag über höchst unbefangen, war mit dem Auspacken ihrer Garderobe beschäftigt und vermied, wie ich, alle Gelegenheit, mit mir allein zu seyn.

Wir wurden auf ihrem Zimmer getraut — Lottchen weinte heftig während der Ceremonie, die Gräfin sah lächelnd zu. Zu Abend speisten wir im Pavillon. Mathilde begleitete uns dann in Lottchens Zimmer und mit Thränen im Auge sprach sie scheidend — Glücklicher Arthur!

Eine Bitte, lispelte meine schöne Braut, als diese nur den Rücken wandte, wird der glückliche Arthur mir jetzt wohl gewähren.

Gern jede billige, holde Lotte!

Willst Du Dich wohl im Zimmer entkleiden, während ich im Kabinet dasselbe thue? vor eines Mannes Augen vermöcht' ich es nicht.

Vor Deines Mannes Augen?

Nach Jahren vielleicht! — jetzt bist Du ja noch mein Bräutigam.

Ich. Wahrgesprochen, meine Geliebte, und um diese Schüchternheit ehre ich Dich. Wenn Du kein Licht mehr haben wirst, dann werd' ich Dich doch wohl noch auffinden —

Sie. Herzensmann, Du weißt, die Gräfin schläft daneben; jedes Wort ist hörbar, sey bescheiden!

Ich. Das ist hart und sonderbar, daß selbst Laute verpönt sind. Hätte ich das zuvor gewußt, liebe Lotte, irgendwo anders hätte ich wohl ein Plätzchen gefunden —

Sie. Noch ist sie nicht im Schlafzimmer.

Ich. O laß uns dann eilen.

Bald war ich entkleidet — es flog mir alles von dem Leibe, aber immer scholl meiner Ungeduld, so oft ich mich jetzt der Thüre des Cabinets näherte, ein bittendes „Noch nicht" entgegen. Arthur! rief endlich eine schwache Stimme, und ich war am Ziele.

11.

Nein, Du hast mich nicht getäuscht, Du Wonne des Mannes! lispelte ich in der ersten Pause der Götternacht, mein Argwohn war

Frevel, die schöne Wirklichkeit hat ihn widerlegt. — Still, still sprach das holde Weib mich mit glühenden Küssen bedeckend. — —

Es war lichter Tag, als ich erwachte und meine schöne Genossin mir entflohn. Ich sprang von dem weichen Lager auf, trat vor den Spiegel, zu sehen, ob der glückliche Arthur gelitten habe und nahm da befremdend ein goldenes Schlangenköpfchen wahr, das sich in die Trümmer meiner rechten Haarlocke verirrt hatte. Lottchen trug nie einen Ohrring, diese, ich will schwören, rief ich, diese hatte die Gräfin noch gestern im Ohr. — Gott weiß, sprach ich, mich ankleidend, wie das zugeht, und wie natürlich. Immer läuft deine Phantasie auf stürmische Gipfel und sieht Geheimnisse und Meteore. Eben trat Lottchen im gefälligsten Morgenkleide herein.

Sage mir, liebe englische Frau, hob ich an, kaum ihren holden Morgengruß abwartend, vermissest Du nichts?

Sie. O necke mich nicht, lieber Arthur —

Ich. Ernstlich, Lotte, hattest Du etwas an dir, das in dieser Nacht leicht verlierbar war?

Gleich gehe ich wieder, sprach sie, halbböse mit dem Finger drohend.

Mein Gott! erwiederte ich verdrüßlich, von Gold und Silber ist die Rede.

Sie ward aufmerksam, trat erröthend mit

schneller Eile an das Bette, erhob die Decke, warf sie rasch wieder nieder. Was soll ich verloren haben? frug sie verlegen, und ich zeigte ihr den Ohrring.

Das, sprach sie Odem schöpfend, muß der Gräfin entfallen seyn, als sie gestern die Stickerey besah.

Unmöglich! noch über der Tafel, das weiß ich genau, fehlte keines. Wie gut oft, wenn das Auge gewöhnt ist, an Damen auch die Kleinigkeiten zu bemerken. Höre, wie kömmt der Ohrring hieher —

Ich weiß es nicht, sprach Lottchen, das Zimmer verlassend, frage die Gräfin darum, vielleicht vermag s i e das Räthsel zu lösen.

Mir ist sehr übel! sprach Lottchen nach einer Weile zu ihrem Manne zurückkommend, — so übel, daß ich mich legen muß; auch sah sie sehr blaß und fieberhaft aus. Es wird sich bessern, erwiederte Arthur, gieng auf sein Zimmer und schrieb. Spät Abends verlangte die Gräfin nach ihm, er begab sich zu ihr. Ich hatte, sprach sie für heute ein kleines Fest veranstaltet, das die Krankheit ihrer lieben Frau und die mürrische Laune, in welcher sie den ganzen Tag über sich verschlossen hielten, zerstört hat. Eine fehlgeschlagene Hoffnung, für die Sie jetzt büßen sollen. Schenken Sie mir diesen Abend. Schweigend setzte sich Arthur auf ihr Geheiß

in's Sopha zu ihr. Sie war im Nachtkleide von Mousselin und schön wie Hebe. — Oft schon, sprach sie, aus den süßesten Erwartungen in den Ton der Schwermuth zurückfallend, habe ich Sie ersucht, mir etwas aus Ihren Papieren mitzutheilen. Sie sind Dichter und noch sah ich kein Blümchen Ihrer Muse. Werden Sie diesen Wunsch nicht erfüllen?

Ich werde — erwiederte Arthur, eine Rolle hervorziehend — habe zufällig eine Arbeit bey mir, der nichts mangelt, als der Schluß. Vielleicht hilft diese Muse mir dazu.

Die Gräfin drückte lächelnd seine Hand, er erwiederte den Druck mit einem Blicke, der ihre schönen Augen zu Boden drückte.

Sie. Sie sind sehr feyerlich für einen neuen Ehemann.

Er. Ich habe Veranlassung, schöne Mathilde!

Sie. Schöne Mathilde? — Arthur, ich fürchte, wir taugen jetzt nicht zusammen!

Er. Jetzt nicht? aber doch am Obelisk? Wie?

Sie. Mann!

Er. Mathilde, ich frage Sie auf Ihr Gewissen, warum haben Sie mir ein Weib gegeben?

Sie. Welch ein Uebergang! vor zwei Sekunden waren Sie sanft und ernst, ein wildes

Feuer

Feuer brennt jetzt in ihren Blicken. O, es wird mir Angst bey Ihnen!

Er. Das soll nicht seyn!

Sie. Halten Sie mich für strafbar?

Er. Warum? etwa weil Sie sich zu mir herabließen.

Sie. Herabließen? ein grausames Wort. Mein Geist sieht zu dem Ihrigen hinauf. — Aber Sie wollten ja mit seinen schönen Kindern mich bekannt machen, und wahrhaftig, eine Zerstreuung ist uns nöthig, o lesen Sie!

Er. Ich fürchte nur, Gräfin, der Gegenstand werde Sie befremden und Ihnen mißfallen, er paßt ganz und gar nicht zu diesem Verhältnisse.

Sie. Je fremdartiger, desto erwünschter, das läßt ja Abspannung hoffen.

Er. Vorausgesetzt also, daß sie das Spiel einer üppigen Phantasie, dieß ephemere Geschöpf der Laune, für das nehmen, was es ist. —

Sie. Wie sollt ich nicht?

Er. Durch keine Rechtfertigung des leidenden Theils mich unterbrechen wollen, bis ich zu Ende bin —

Sie. Mit keinem Worte!

Er legte sein Haupt an ihre Brust und las. —

12.

Unter den Engeln, die einst fielen, war der schöne, schwermüthige Drako, jetzt der Beförderer unglücklicher Liebe, der Zerstörer glücklicher Ehen, der Mittler verstohlner Leidenschaft, Satans Liebling. Elend durch sein heißes Gefühl, gefallen durch frevelhaften Mißbrauch seliger Kräfte, die Brust voll glühender Sehnsucht nach ewig unerreichbaren Zwecken, trug er noch unverkennbar die Spuren seiner göttlichen Abkunft. Ihm war die himmlische Bildung geblieben, die den Seraph verschönt, nur der Rosenglanz der Ruhe auf seinen Wangen verblichen, und das braune drohende Auge verrieth durch den Nebel der Schmermuth das Verhängniß seiner Verdammung. Oft wenn Satan ermüdet von den Geschäften seines grausen Berufs, erschöpft von den Lastern der Machthaber, die schneller noch als seine Plane wirkten, einsam auf dem nächtlichen Throne sann, rief er den Liebling an seine Seite und Drakos elegische Gesänge beschwören dann den Sturm, der im Busen des Höllenkönigs tobte, und dieser genoß für Augenblicke die Seligkeit der Freundschaft und der Mittheilung.

Wie arm, sprach einst Satan in einer sol-

chen Stunde der Geistes-Eröffnung, wie arm doch die Erde wird an großen Menschen; seit Jahrzehenden ist sie im Rückstande, und die verbrauchte Hyäne, die sie mir kürzlich vorwarf und die mein Amt dort oben verwaltete, ist höchstens für die Wallungen meiner schlechtesten Knechte gerecht. Je mehr es oben Tag wird, je leerer werden die Hallen meines Reichs und die unglückliche Aufhebung der Klöster hat unsere Bevölkerung um ein Jahrtausend zurückgesetzt.

Zurückgesetzt? erwiederte Drako. Ich glaube nicht. Dafür haben wir ja Alliirte dort, die es besser mit uns meynen, als irgend ein Kaiser mit seinem Reiche. Die weibliche Menschheit hat noch nicht aufgehört, sich um das Mutterlandwohl verdient zu machen. Gedeckt durch die Aegide der Scheintugend, wirft sie den Speer der Sinnlichkeit sicher und tödtend in der Männer Herzen. Sonderbar fällt es mir oft auf, wenn ich in den Audienzsaal meiner Hoheit trete, um den angekommenen Schatten ihr National abzunehmen und ich den ersten frage: Wer warst du — Ein Weib! Du? Ein Weib! Du? Ein Mädchen — Ihr dort? Junge Wittwen — und ich immer fast nur auf Weiber treffe. Sie also müssen die Verführerinnen seyn, nicht die Verführten.

S a t a n. Und so leicht wiegt die Kaufsumme,

daß jeder Geworbene bald nach dem Empfange, wie unser Judas einstmal, aus Reue verzweifelt. Ihm heucheln sie die Unschuld, die sie ihm rauben, ihm bürden sie die Sünde auf, zu der sie ihn lockten, und wenn der Getäuschte nun den Engel besiegt hat, so lächeln meine Unholde die nackenden Weiber-Laster von dem gemahlten Himmel auf den Bethörten herab, und ärger und immer ärger, daß ihm die Ohren gellen und er seiner Blindheit flucht. Zu spät, er ist unser!

Drako. Bey deinen Flammen, mein Fürst, beschwör ich dich, laß es mich näher kennen lernen, dieß frevelhafte Geschlecht, das zwischen uns und den Ungefallenen steht, die den Fürchterlichen bedienen. — Laß mich hinaufsteigen zur Erde, laß mich in ihre Verhältnisse schauen, wirken; mich ergründen die Triebfedern, die sie uns zuführen, ermessen, durch welche Zauberkraft ihr zartes Gewebe mit Centnern zu spielen vermag. — Laß meine Augen den Hebel sehen, wodurch sie den Affen Mann, der sich in seinem Dünkel närrisch genug zum Halbgott aufwarf, durch einen Blick, einen Seufzer, eine Thräne, um Freyheit, Ruhe und Ehre bringen. — Das will ich! Das sollst du! erwiederte der Fürst der Finsterniß, die königliche Stirne faltend. — Und wenn du dann zurückkehrst, von Schwermuth und Theilnahme auf immer

geheilt, ein Menschenverächter, dann sey du der Dämon der Liebenden und an meinem Herzen ewig der Nächste.

Dankbar warf sich Drako zu den Füßen seines Gebieters. O gieb mir Vollmacht, du Gewaltigster, bestimme du meine Gränzen.

Nimm von deiner Bildung zur Erde mit, was an dir noch dem Himmel, laß zurück, was der Hölle gehört. Deine Augen werden in die Tiefe jeder Menschenbrust schauen. Wähle dir auf Erden selbst der lieblichsten Jünglingsformen eine, so werden überall Mädchen und Weiber nach dir seufzen, geliebt und verführt seyn wollen — sie sind zu fromm, sich das zu gestehen, darum nimm sie nur, wie du sie findest, sie scheuen den Namen und lieben die That.

Die Hölle danke Dir!

Empfange die Kraft zu handeln und zu rächen, dich zu versetzen auf des Windes Flügeln, sichtbar zu seyn und unsichtbar, mächtig in der Macht der Hölle. Nur die reine Tugend überwindet dich, doch diesem Feinde wirst du auf Erden wohl selten begegnen. Dir dienen die Füße des Flohes wie die Flügel des Adlers, deinen Wünschen steht jede Gestalt zu Gebot, die dir nützen kann. — Nur über die Weiblichkeit erstreckt deine Macht sich — nie plage Männer, sie haben zur Gnüge. — Ziehe hin, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs!

Es sey also! rief Drako, küßte den Schlangenstab des Despoten und flog in einem Blitzstral zur Oberwelt.

Also, sprach er, sich in eine Eiche werfend, also wird mir nichts widerstehen? also wird jedes Weib bezaubert durch mich, mir Herz und Seele schenken? Ein wenig Teufeley hast du denn doch, großer Meister, meiner Vollmacht beygemischt. Dein Plan ist nur, Menschenhaß, Menschenverachtung in mir zu begründen, der meinige, unbefangen zu prüfen. Wen magische Kräfte anziehen, der ist nicht frey, darum entsage ich dir, Blendwerk der Hölle. Ein Mensch will ich seyn; unbewußt meiner Abkunft und meiner Gewalt will ich, mich selbst vergessend, in das Individuum übergehen, in des Jünglings Gefühle und Verhältnisse; will leiden und mich freuen, suchen und gesucht werden, und dann erst, wenn Liebe mich betrügt, wenn ein angebetetes Mädchen treulos ihr Herz von mir abkehrt, wenn die geliebte, geschworene Gattin ihre Pflicht umschleicht, dann wecke mich das Gefühl meiner Abkunft, dann kehre wieder du Macht der Hölle, und der Betrogene, dessen Schicksal ich theilte, werde gerächt. Ein Jüngling kam jetzt des Weges gezogen, der volle Mond beschien sein blühendes Gesicht. Drako schwebte an seiner Seite hin und las in seinem Innern. Du bist edel, aber nicht rein, sprach

er zur Seele des Wanderers, Gelüste beflecken dein Herz, deine Begierden folgen dem fluthenden Strome, deine Vernunft liegt in den Fesseln der Schwärmerey, Weibergunst ist deiner Wünsche Ziel, du bist mein Mann! Ein leichter Schlummer wandelte den Jüngling an und des Dämons Geist gieng in ihn über. — Die Lust zum Bösen wuchs in ihm, und lüsterne Bilder entsprangen fortan seiner Einbildungskraft. Einst waren Mädchen ihm selige Engel, nur mit Schüchternheit hatte er sich ihnen genaht, wie man zu einem Kunstwerke hintritt, das durch Berührung entstellt wird; einst sah er in dem Weibe mit stiller Ehrfurcht nur die Wonne des Mannes, die Mutter unsterblicher Wesen, das Kleinod der Schöpfung. — Er sah in dem ganzen Geschlechte ein Völkchen von Schutzgeistern, geweiht von dem Vater der Liebe zu Priesterinnen des Götterfunkens der Reinheit und stiller Güte, berufen an sanfter Hand das Männergeschlecht der Ewigkeit zuzuführen, durch Frohsinn und Zärtlichkeit seine Bürden zu mindern, und die zarte Pflanze jener Welt im Busen des Knaben wie des Mannes zu hüten. Der göttliche Traum war vorüber geflogen, und seine Ueberzeugung zu dem traurigen Gegentheil übergegangen. Betrogen und getäuscht, verlor er sich auf dem Pfade der Verirrungen und in die Tiefe der Weiber-

herzen. Jetzt öffnete sich ihm eine Hölle. Er sah die verächtlichen Quellen ihrer Tugenden, sah die gebrechlichen Stützen ihrer Grundsätze, den geheimen Vulkan gährender Leidenschaften, ein schreckliches Geheimniß künstlich und fein mit Heucheley umsponnen. Keck nahte er sich jetzt den falschen Genien und die äußere Heiligkeit schreckte ihn fortan nicht mehr. Auch die Blödeste lächelte, wenn sein schön geformter Mund ihr mit holden Worten wohl that, auch die kälteste wurde warm und die ehrbarste frey, wenn er im raschen Wirbeltanz sie manipulirte und die sittlichsten Weiber lauschten mit stillem Wohlgefallen, wenn die Pfeile lüsterner Zweideutigkeit von seinen Lippen flogen. Alle fast, denen nicht Temperamentsmangel die Tugend zur natürlichen Gefährtin beygesellt hatte, trugen ihm, wenn er erklärt sich nahte, auf dem halben Wege die Blößen ihres Herzens entgegen, und ergossen sich, während daß sie der Sünde dienten, in elegische Gesänge über die Seligkeit der Unschuld, über die Heiligkeit ihrer Pflichten und ihre Schwäche. So ward er überall Betrüger und Betrogener, so vergiftete endlich ein treuloses Mädchen seine Ruhe und als Gattin seine Ehre — so sank, im geheimen Bunde mit jener, ein göttliches Weib von Leidenschaften gemeistert zu seinem Genusse herab — der Jüngling hieß Arthur — Ma-

thilde, die schöne Gefallene. — Das Blatt fiel zur Erde, Arthur warf einen prüfenden Blick auf die Gräfin, die ihn weinend umarmte.

Und du bist Drako! sprach sie, doch der reuige Sünder ist zu gut und auch zu schwach für eine Hölle — diese Anwandlung flieht vorüber —

Er. Ich bin Drako! verblassest du nicht?

Sie. Nein lieblicher Dämon, dann erst, wenn ich aufhöre, dir alles zu seyn.

Er. Ich bin Drako — daß es Geister giebt, ist ja denkbar. —

Sie. Würdest du mich dann wohl strafen für meine Sünden, Verführer?

Er. Nein, bey dem Grimme des Meisters! nein, bey den Schrecken der Hölle! du bist gut, Mathilde! so rege Menschlichkeit in einer so genußlosen Lage überwindet das kalte Gesetz, und ich tadle dich kaum, daß du bey ihrem melodischen Rufe die holde Giftblume brachst, uneingedenk des sittlich Schönen, das zur Vollendung führt.

Sie. Gut, sagst du? nein, ich bin es nicht — auch mein Herz trug auf halbem Wege dir Sünden entgegen —

Er. Bekenntniß tilgt die Schuld, dich reut sie ja —

Sie. Bey diesem Herzen, diesen Gefühlen, diesem lodernden Feuer im Busen, Nie! wisse das, strenger Arthur —

Er. Ich bin nicht Arthur, ein Geist der Hölle bin ich, Satans des Furchtbaren Liebling. —

Sie. O quäle mich nicht, Mann der Liebe, an dem sich jetzt verletzte Tugend rächt. —

Er. Gieb mir den Scheidekuß! was dem Himmel gehört, das flieht ewig verzweifelnd der ewig Gefallene. —

Sie. Wärst du das — o alle Engel würden weinen. —

Sie weinen! ächzte voll Inngrimms der Dämon und stand in der Hölle Gestalt vor Mathilden, die mit einem Angstgeschrey zurück sank. Geister säuseln erfüllte das Zimmer.

Ich bin dein! rief Mathilde, Engel, Teufel, erbarme dich meiner!

Fürchte nichts! sprach mit Donnerton der Verstoßene, lebe wohl! noch ist dein Genius über dir.

13.

Wenn das ein Traum war, stammelte die Gräfinn, schnell vom Sopha empor springend, so ist mein ganzes Daseyn nichts Besseres. Die Lichter waren herabgebrannt. Es schlug 1 Uhr. Eine Thüre rauschte jetzt auf, odemlos stürzte Arthur herein.

Gräfinn! rief er, mit Blicken der Verzweiflung und des Entsetzens: Meine Frau! meine Ehre!

Was ist Ihnen? erwiederte sie bebend, ihm in die Arme fallend, die starr gen Himmel strebten. —

Unwiederbringlich! rief Arthur, und sank ohnmächtig zu Boden.

Frau Gräfinn! schrie Lottchens Mädchen, hereinspringend — ein Unglück!

Ohne Umschweife, welches?

Mamsell Lottchen — Frau Hold wollt ich sagen — sie hat — sie ist — sie ringt mit dem Tode. Eine unzeitige —

Niederkunft? fiel rasch Mathilde ein. —

Nicht anders!

Und ihr laßt sie allein?

Herr von Dolden ist bey ihr. —

So bleibe du hier bey dem Kranken, ich fliege hin.

Lottchen war verschieden, als die Gräfinn ins Zimmer trat.

Was hast du gemacht? rief hoffnungslos Mathilde ihrem Bruder entgegen.

Dolden ließ das Haupt der Verschiedenen sinken, das in seinen Händen lag und sprach mit Ruhe — welche Sprache, Mathilde? Kann ich dafür, daß die Intrike mißglückte? und

wer hat in dem verlohrnen Spiele gewonnen — Du!

Sie. Ich?

Er. Du liebtest ihn — dein Herz, dein Blut, deine rasche Sinnlichkeit rang nach Genuß. — Du hast ihn errungen! Daß ich meiner Lotte dadurch zu einem Mann helfen wollte, wer verdenkt mir das? daß er, selbst ein Betrüger an ihr, den kleinen Betrug so hoch aufnimmt, belehrt uns, daß wir schlechte Menschenkenner sind. Besser wäre es, wir hätten vorsichtiger gewählt — daran ist Lotte schuld — doch ruhe du sanft!

Sie. Und du stehst noch hier — fürchtest den beleidigten Ehemann nicht?

Er. Dessen Rache ein Blick, ein Wort von dir vernichten kann. Bist du nicht ein Weib und geliebt? Geh nun und thue deine Wunder.

Mein Bruder!

Dir bleibt Arthur — hier liegt meine Liebe!

Er wird mir nie verzeihen!

Nur eine buhlerische Thräne gieb zum Besten, und er dankt dir sogar.

Eine buhlerische? o wie tief beugst du mich!

Sind Weiblichkeit und Buhlerey nicht etwa eins? Die Schattirungen verändern nur den Namen der edlen Kunst, nicht die Sache. Lebe wohl Schwester, du siehst mich nimmer wieder.

So war denn Lottchen schon, als Arthur auf dem Weinberg der Wittwe seine Bekanntschaft mit ihr erneuerte, Doldens Vertraute, und die herrlichen Blüthen der Seelengüte, der Unschuld und der Reinigkeit, an denen sich der Jüngling letzte, nur Blüthen vom Baum der Erkenntniß — so konnt' es ihr leicht werden, Arthurs Gefühle für Mathilden zu ertragen, selbst zu befeuern, um durch diese Toleranz die Gräfinn auf immer von sich abhängig zu machen.

Die Tritte des Rosses, auf welchem Dolden davon jagte, erweckten den Wittwer aus seiner Betäubung. Er erfuhr, daß sie todt sey. Gottlob! rief er, so wird sie begraben. Man brachte ihn auf sein Zimmer, und er verfiel in ein hitziges Fieber. Die Gräfinn, der der Mann, um den sie im Traume, wie sie glaubte, mit Dämonen gekämpft hatte, der Mann, der ihrentwegen litt, ihrentwegen getäuscht ward, nur um so theuer worden war, wich nicht von seinem Bette. Ein vertrauter Arzt drang in sie, sich zu entfernen, wenn der Kranke je genesen solle. Mit schwerem Herzen folgte sie dem Winke und begab sich in die Residenz; der Graf begleitete sie.

Arthur wußte nicht, wie ihm geschehen war, seit dem Morgen nach seiner Vermählung. Er meldete jetzt seine Genesung der Gräfinn, er ersuchte, er beschwor sie um Aufschlüsse über

seinen Zustand — nie hätte, schloß sich der Brief, „nie hätte ich geglaubt, daß Krankheit fähig wäre, das Erinnerungsvermögen so gänzlich zu zerstören, als es das meinige und zwar nur mit Einschränkung auf einen einzigen Punkt ist. Vielleicht, o himmlische Mathilde, vermögen Sie ihm zu Hülfe zu kommen, und ich beschwöre Sie um Offenheit, als um die höchste Gnade. Ich weis, daß ich am Morgen jener Nacht, die die entzückendste meines Lebens war, nach Erblickung eines mir bekannten Ohrrings, der sich in meinen Locken fand, nachdenkend in mein Zimmer gieng und bis in die Nacht schrieb — der Inhalt dieser Arbeit ist mir gänzlich entfallen, auch find' ich das Papier nicht wieder — ich weis, daß Sie mich rufen ließen, daß Centner auf mir lagen, daß ich an Ihrer Seite saß. An diesen Augenblick gränzt meine völlige Bewußtlosigkeit — Wie aus dem Grabe erstanden, fand ich mich wieder — Sie, wie den guten Genius, zu des Bettes Häupten; ich vernahm, daß mein Weib, vom Schlagflusse getroffen, verschieden, daß sie begraben sey, daß der wilde Schmerz mir diese Agonie zugezogen habe. Genug, ich bin mir selbst ein Räthsel ꝛc."

Die Gräfinn schauderte, als sie den Brief las. Was sie für schweren Traum gehalten hatte, schien mehr zu seyn. Aus Arthurs Fragen

ward ihr klar, daß dieser wirklich bey ihr war. Die Szene ward ihr wieder neu, sie sah den schrecklich schönen Höllengeist, wie er dort vor ihr stand, sie dräuend warnte. Nur die Zerstreuungen der Residenz, der weibliche Leichtsinn, die tröstlichen Worte des Dämonen entzogen sie einem Labyrinth von Betrachtungen, die zum Tiefsinn geführt hätten. Sie antwortete ihrem Arthur zwar unbefriedigend, doch beruhigend, erzählte ihm, daß er, als man die Nachricht von Lottchens Uebelbefinden ihm hinterbracht, eben da er bey ihr gesessen, ohnmächtig geworden sey, daß seine Krankheit mit diesem Zufalle begonnen habe, und gab ihm den dringenden Rath, alles, was auf dieß unglückliche Ereigniß Bezug nehme, zu seiner Ruhe zu vergessen, und der genußreichen Gegenwart sich zu freuen.

Diesem Briefe folgte bald ein Eilbote —

„Ich habe, schrieb Mathilde, Ihnen, mein Arthur, etwas sehr Neues zu sagen. Der Graf ist nicht mehr, ein Stickfluß raffte ihn in dieser Nacht schnell dahin. Ich bin im Gefolge des Testaments Erbin seines großen Vermögens, nur die Güter fallen an die Familie zurück. Ihrer ist mit keinem Worte gedacht; doch hoffe ich, für diese Vergeßlichkeit Sie entschädigen zu können. Eilen Sie nun in die Arme

Mathildens.“

Eine willkommene Nachricht, verbunden mit einer Einladung, für die kein Postpferd schnell genug lief. Am dritten Tage war er dort. Es war Mitternacht, als er im Palast der Gräfinn ankam; Bediente mit Windlichtern empfiengen ihn und führten ihn in die Garderobe.

14.

Mathilde flog ihm entgegen, und er folgte ihr ins Cabinet.

Sind Sie da? sprach sie mit ihrer gewöhnlichen Anmuth, mein Freund! sind Sie nun da?

Ja! erwiederte er aus voller Brust, verlohren in ihren Anblick, beschauend die ihm wieder neu gewordene ideale Gestalt, wie sie vor ihm stand im leichten Nachtgewand, das nirgend dem feinen Spiel ihrer Umrisse wehrte.

Es gab eine lange Pause.

Weiter haben Sie mir nichts zu sagen? sprach sie endlich zärtlich und kleinlaut.

Gelähmt war Arthurs Zunge, aber in seinen Augen glänzten Gefühle, die Mathildens Blicken nicht entgiengen —

Wenn uns nicht wieder ein Traum bethörte, fuhr sie fort, ihn zum Sopha führend, so würde ich Sie bitten, mir noch für ein Weilchen Gesellschaft zu leisten.

Bald bin ich nun übrig! sprach er im Tone wehmüthiger Zärtlichkeit und wischte sich eine Thräne vom Auge.

Uebrig? wiederholte Mathilde — Sie wollen nicht bey mir bleiben?

Bleiben? fiel Arthur hastig ein — wie, ich dürfte?

Wenn Sie es wünschen, ja!

Er. Es ist mein erster und mein letzter, es ist mein heißester Wunsch.

Sie. Ich werde reisen — wollen Sie auch da mein Begleiter seyn?

Er. Durch die ganze Welt — o bis ins ferne Grab!

Sie. Sehr galant! aber, Freund, wir werden große Städte sehen, den Wirbel der Welt, schöne Weiber und Mädchen — Sie verlieben sich leicht, und weg ist dann auch das leiseste Andenken an Ihre theure Gelübde.

Er. Wer Sie sah, verliebt sich nicht mehr, ich reise mit Ihnen!

Sie. Theurer Arthur!

Er. O meine Mathilde, diese Brust zerspringt unter diesem Verhältnisse — ich bete dich an! Er drückt ihre Hand an sein Herz, sie neigte ihr Haupt an das seine, und Lippe brannte an Lippe. Mann! du Mann der ersten Liebe! stammelte sie, du ewig Geliebter!

Traum oder Wahrheit! rief er empor springend und sank vor ihr nieder.

Wir träumen nicht, sprach hingegeben die holdselige Mathilde, theurer Gatte, wir träumen nicht mehr!

Er. (zu ihr anschauend) Gatte? den die Engel trauten! o stolze Gräfinn, hat dich für einen Augenblick die Natur überwunden?

Sie. Gräfinn! was ist das? ein Titel — Liebe! was ist sie? der Himmel! weg mit dem leeren Wortschalle, führe Du in den Himmel mich ein.

Er. Theure, himmlische Schwärmerin!

Sie. Ich schwärme nicht, Arthur — hier meine Hand, in wenigen Tagen werde ich am Altar die Deine!

Er. Mathilde, wie?

Sie. Ich bin ja Dein — ich ward ja Dein — den seligen Moment, wo Seelen in ein's fließen, mit Wonnethränen hab' ich ihn durchweint in Deinen Armen —

Er. Ich lasse Dich nicht —

Sie. Die Schamröthe meiner glühenden Wange verräth Dir Dein Schicksal — ich war die Braut Deiner Hochzeitnacht?

Er. O der entzückenden Täuschung —

Sie. Und Du strafest mich nicht? Dich nimmt es nicht Wunder, daß ein reines, edles, stolzes Wesen den heiligen Kreis seiner Pflichten verließ, um buhlerisch keck sich im Kelch verstohlener Wollust zu berauschen?

Er. Nein — ich kenne Mathilden — ihre

Lage, ihres vollen Herzens Streben, die mahnende Stimme der gereizten Weiblichkeit und —

Sie. Entschuldigest mich?

Er. Und preise mich selig!

Sie ergriff seine Hand und ein Licht, und führte ihn in das anstoßende Zimmer.

Hier ruhe Du diese Nacht! sprach sie, ihren weichen weißen Arm um seinen Nacken schlingend — o ruhe du wohl, du Mann der Liebe!

Mathilde! stammelte Arthur, da sie nun scheiden wollte, und blickte flehend und wonnetrunken in die braunen Augen des lieblichen Weibes —

Alle Anstalten sind getroffen, erwiederte sie mit kalter Ruhe, seine kühne Hand abwendend, auch dieser Pallast schon verkauft, und morgen mit dem Tage reisen wir ab.

Er. Davon Du Holde jetzt nicht —

Sie. Eben davon, Du Wildfang, und auf der nahen Grenze traut uns ein Priester, und dann, dann ist alles Dein!

Er. O meine Einzige! bey dem süßen Kelche der Wonne schenke mir diese Götternacht!

Lisette! rief die Gräfinn schnell, mit ernster Kraft den Kühnen abwehrend, und Lisette sprang schneller noch herein —

Da sich es der Herr für diese Nacht hier gefallen lassen muß, fuhr sie fort, so trage dein Bette auf mein Sopha — nun schlafen Sie

wohl, mein frommer Herr Nachbar. Sprachs und verließ ihn. Der Riegel sprang vor.

Ich verschmachte! rief Arthur, seine Arme gegen die verschlossene Thüre ausstreckend, warf sich mit aufgewiegeltem Sinn in den Armstuhl und einen Blick auf die schöne Sonne der Zukunft.

Vor kurzem noch, sprach er, schlich ich — ein Bettler an diesem Pallaste vorüber, und als ein solcher aus der Stadt — jetzt bin ich hier gebietender Herr, bin der Bräutigam der edelsten Dame, des schönsten Weibes — ihres Herzens Abgott, der Liebling der lieblichsten Seele. Mein ist die unschätzbare Perle. Was ist eine Krone gegen ihren Kuß, was sind Potosis Gruben gegen den Reichthum ihres Herzens, was der Herrscherthron gegen die Entzückungen des Torus.

15.

Der Morgen dämmerte, er wachte noch — da trat auf leisen Socken die schöne Wittwe herein, reisefertig und fröhlich. Ihre Wangen glänzten wie das Frühroth, das eben über den östlichen Himmel sich ausgoß; er drückte sie an sein Herz, von neuem schwuren sich beyde ewige Liebe, ewige Treue, und flogen nun jauchzend zum Wagen. In einem Kloster der Grenze heiligte der Segen des Priesters ihre Gelübde, und Mathilde überreichte jetzt ihrem Gatten ein Freyherrndiplom, für das sie zuvor schon gesorgt hatte —

Vielleicht überraschen wir noch das holde Paar im Kreise der Liebe, dieser Zauberin, welche die Erde zum Paradiese machen würde, wenn sie nicht flüchtiger noch als ein schöner Morgentraum wäre, nicht am errungenen Ziele ihr sicheres frühes Grab fände.

Zweytes Buch.

Shakespear.

Man kann Honig vom Unkraut sammeln, und den Teufel selbst zum Sittenlehrer brauchen.

1.

Dämon Drako hatte indeß mit rastlosem Fleiße für seine furchtbaren Zwecke gearbeitet, in den Klöstern seine Erfahrungskunde bereichert und so mancher Agnes unter die Schleyer gesehen. Wo ihm ein strenger Vater oder ein wachsamer Ehemann den Weg vertrat, war ihm Gelegenheit worden, den Unternehmungsgeist der gereizten Weiblichkeit zu bewundern, sich ihres raschen Ueberganges von blöder Schaam zu rücksichtloser Frechheit, sich der höllischen Fertigkeit zu freuen, mit der die treulose Frau, das lüsterne Mädchen unter der Engelslarve der Unschuld die Wächter ihrer Ehre und ihrer Keuschheit betrog. — Wo ihm der Sieg unmöglich schien, da erschien er mit lieblichen Träumen, gattete sich mit der Phantasie und las in dem Herzen der Schlummernden die unreinen Motive der reinscheinenden Entsagung. Bald war die Furcht vor den Folgen des Genusses, oder sorgsame Eitelkeit, so fein gewebte Reize zu schauen, oder Vorliebe zu geheimen Sünden die Triebfeder des empfundenen Widerstandes und entzückt umfieng sie die Träu-

mende, was sie wachend mit Abscheu zu verwerfen gestrebt hatte.

So fand Drako immer und überall offene Thüren, wo er, bekleidet von einer gefälligen Gestalt, mit Schmeicheleyen und süßem Geschwätz anklopfte und mit Dreistigkeit vorschritt. Er fand, wie schnell selbst die Gute der Mutter Lehren in Stunden der Versuchung vergaß, wenn er sie mit leiser Hand unmerkbar an's Ziel führte, wie leichtsinnig auch die Blöde der Verschämtheit schöne Perl dahinwarf, wenn er lebhaft auf ihre Schwächen wirkte — er erfuhr, wie wehrlos auch die Verständigste sich Scheingründen hingab, wenn sie das heiße Blut unterstützte, und daß die spröde Sittsamkeit, daß der schüchterne Madonnenblick, daß der ganze heilige Nimbus der Jungfrauschaft gewöhnlich nur immer das äußere Mädchen umgab und einen Vulkan von Wallungen verhüllte, die des zündenden Blitzes harrten — so tauchte er sich unsichtbar in den Abgrund der Mädchenbrust, belauschte den lüsternen Ideenzug heilig geglaubter Vestalen, die stillen Projekte exemplarisch scheinender Weiber, ihre Winkelzüge und ihre Schlangensprünge, und ergötzte sich dann mit hämischem Lächeln an den Schwüren der Liebenden, an Traupulten und Taufsteinen, wo Contrebande mit heiligen Ceremonien gestempelt wurden; wohnte als Hausfreund so mancher Trauung

bey, wo der wonnetaumelnde Bräutigam von seiner erwählten, die jetzt den Engel spielte, in's Fäustchen belacht ward, und deren längst entweihter Busen, in dem er treuherzig Liebe und Güte voraussetzte, weil ja des Mädchens Lippen davon überflossen, nur von Schalkheit und bösemWillen bewegt ward.— Ueberall trieb die Gefallsucht ihren betrüglichen Schleichhandel, lockte hier durch die Larve der Unschuld, dort aus einem koketten Auge — wirkte bald bis an den Mund verschleyert, bald bis zu den Schultern entblößt auf die Phantasie der Männer, oder mit Deklamazion gelernter Phrasen, mit Demantsplittern erborgter Vernunft und sentimentalen Bruchstücken, auf ihren Verstand. Ueberall spielte das Mädchen — im stillen häuslichen Cirkel, wie im Ringelreigen des Unschuldtödtenden Walzers, der schon so früh die Seele der Jungfrau vergiftet, mit der Ruhe des feuerfangenden Jünglings, das lüsterne Weib mit den heiligsten Banden des Lebens ein offenes oder verdecktes Spiel, und nur wo laues Blut in weiten Adern floß, nur wo die Häßlichkeit auf blumenlosen Furchen thronte, hatte Drako bis dahin der Festigkeit, Grundsätzen und ernstlich kämpfender Tugend begegnet. — Ja! sie sind alle befleckt! rief er mit satanischem Lächeln, durch den Willen oder durch die That, und vergebens habe ich die

Schlange des Bewußtseyns in ihre Busen geworfen. — Sie Suchen, wenn die Tugend sie flieht, selbst im Laster Trost und Ehre in den Künsten der Buhlerey. — Gericht zu halten, trat er in ein Haus der Freude. Mit Atlas, Tafft und Mousselin lüftig behangen, hüpften ihm duftende Mädchen entgegen, empfiengen ihn mit singendem Frohsinn und boten ihm Blumen und Früchte. Die schönste von ihnen blieb weinend auf ihrem Platze und schien in tiefe Schwermuth versunken den Kommenden nicht zu bemerken. Ein wohlgeformter Jüngling lag zu ihren Füssen, sie warf die schönen Augen trostlos gen Himmel. Junge Faunen und ein silberhaariger Greis tändelten mit den Schönen, die, als sie Drako verächtlich abwies, unverstimmt zu ihren Gespielen zurückgekehrt waren: ein altes Weib sprach der Weinenden zu.

Hinab in die Hölle, ihr Unreinen! rief mit Donnerstimme der Dämon, und sie versanken!

Die schöne Weinende blieb allein mit Drako.

Drako. Wer bist du und was führt dich hierher.

Sie. Ich bin eine Waise, lebte von meiner Hände Arbeit. — Ein reicher Wollüstling warf sein Netz über mich aus — ich ward aufgehoben und in seinen Pallast gebracht. Barfuß und unbedeckt flüchtete ich in der Nacht noch unentehrt und nur von dem Genius der Un-

schuld geleitet. Eine Dame begegnete mir, ich warf mich zu ihren Füssen, ihre Bedienten hoben mich halb ohnmächtig auf, sie bot mir Schutz an. Aber ach! ich bin einem Ungeheuer entflohen, um in die Hände eines andern zu fallen; diese Dame war eine Abscheuliche, deren Haus die Freystätte des verworfenen Lasters ist. O bey den Heiligen entreisse mich ihr!

Drako. Du siehst deinen Retter in mir — befiehl über mich, ich bin bereit — dir zu dienen.

Sie. Bist du ein Genius? bist du gesandt von Gott, ein Geschöpf zu schützen, das ihn liebt, ihm dient, und durch ein reines Herz stets ihn zu ehren gedachte? Alle meine Feinde sind entflohn, als du eintratest, du mußt ein mächtiges Wesen seyn, da das Laster deinen Anblick nicht zu ertragen vermag — so sey mir gegrüßt, du Engel der Unschuld, noch ist diese Hülle Gottes Tempel.

Der Dämon schauerte zusammen. Ein sanfter Himmelsglanz ergoß sich aus den Augen des Mädchens.

Sie. Und wenn du das bist o so hilf mir, ihm würdig zu danken, dem Retter der Tugend —

Drako schlug bestürzt die glühenden Augen zur Erde. —

Sie. Siehe, schon früh ward ich verfolgt—

Feinde von außen, Feinde im Innern verschworen sich gegen meine Ruhe — mir ward eine rasche Phantasie, ein warmes Blut, feurige Treiber zum Falle. Oft, in Stunden der Sinnlichkeit überraschte mich der gottlose Gedanke „die Tugend verlohne sich nicht, und es sey Wahnsinn, an der Freudentafel des Lebens entsagend zu darben.“ Ich liebte — ich war geliebt — die ersten schuldlosen Küsse, die mir der schöne Jüngling gab, sie wurden nur zu bald berauschend: wie unsre Seelen sich näher rückten, so unsre Sinne — aber ich übte durch ernsten Widerstand selige Kräfte, löschte durch Gebet die sündige Flamme, vermied jede rauschende Freude, hielt durch die stille Macht meiner Würde den vertrauten Liebling in den Schranken der Ehrfurcht, hob ihn durch mein Beyspiel selbst zur Entsagung empor und entwaffnete so den Dämon der Lüste. Die Uebung im Guten erwarb mir Fertigkeit in der Tugend und mein seliger Geist genoß die Wonne stiller Triumphe und des Herzens wohlthuenden Frieden.

Ich bin überwunden rief Drako zermalmt und warf sich, getrieben von rastloser Quaal, eingedenk des Falles, der ihn stürzte, der ihn ewig von der Seligkeit losriß, auf die Gräber der Selbstmörder. Drey lange Nächte weilte er hier, von dem Fluche des unerbittlichen Schicksals gefoltert.

2.

Wir finden den Dåmon auf seinem unseligen Wege am Hofe zu Y. wieder, der einer der glånzendsten war. Der Fürst, mit Recht Liebling seines Volks, was so wenige sind, liebte die Musen, ehrte den Menschen, und war ein edler wohlgebildeter Mann, voll strenger Grundsåtze und ernster Würde. Seine Gemahlin Louise stand unter den Schönheiten des Hofes oben an, war stolz, kalt, unbescholten: so schilderte sie das Publikum, so ihr Hofstaat. Drako sah sie im Schauspiele. Ihre großen blauen Augen schwebten unbefangen vom Cirkel zu den Logen über Gruppen von Adonissen hinweg, welche so gern die Ehre gehabt håtten, von ihr bemerkt zu werden, und empfiengen nur dann für einen Augenblick Feuer und Leben, als ein kleines Mådchen, das von der Neugierde getrieben sich zu weit übergebeugt hatte, von der Höhe der Gallerie herabstürzte und in Drakos Arme fiel, der als Britte gekleidet im Cirkel stand.

Schnell kehrte die Fürstin sich zu einem bildschönen Pagen, der ihr aufwartete und sprach einige Worte — dieser flog aus der Loge und drångte sich jetzt durch den Haufen zu Drako, im Namen der gnådigsten Frau nach dem Befinden der Kleinen zu fragen. Ihr fehlte nichts. Drako hielt das Kind mit beyden Armen gegen

die fürstliche Loge hin, und es warf der Prinzessin mit der kleinen Hand dankende Küsse zu: diese erwiederte sie mit Blicken inniger Freude und neigte den Fächer gegen sie; Drako trug das Mädchen in die Arme ihrer trostlosen Mutter und kehrte nun, als Page, zu seiner neuen Gebieterin zurück. O hätte sie geahndet, daß unter dieser liebreizenden Hülle jetzt ein Dämon lauschte, geahndet, daß sie von einem Teufel bedient würde!

Nun mein lieber Wallof, sprach sie mild und theilnehmend, wie stehts um die Arme?

Sie ist wohl, erwiederte dieser, es fehlt ihr nichts.

Sie. Der sie auffieng, ist verschwunden, ich seh ihn nicht mehr — Wer war es?

Er. Ein Engländer — er trug das Mädchen zu der Mutter zurück, und eilte, von dem Falle alterirt, nach Hause.

Der Engländer, schnatterte die alte Oberhofmeisterinn, ist sur ma foi recht ein Engel vom Himmel gewesen —

Auch ist es der Engel Beruf, nach fallenden Mädchen zu greifen, sprach keck der schöne Edelknabe. — Die Alte sah ihn mit zürnenden Augen an. —

Bey Fällen aller Art! erwiederte huldvoll Louise, maß den Pagen mit einem raschen Blicke, und der Vorhang rollte auf. Das Stück war interessant — die Liebe spielte in ihm,

wie in allen Schauspielen des Lebens, eine Hauptrolle, kämpfte wie gewöhnlich mit tausend Schwierigkeiten und führte die Heldin zu einem tragischen Ende. Louisens Augen waren naß. Ich bin gerührt, sprach sie, sich zu der Hofmeisterin kehrend, es ist unangenehm, sich öffentlich von Gefühlen überrascht zu sehen.

Aber meine Durchlaucht! knurrte halb sträflich die Alte, es ist halt doch nur pures helles Tragödienspiel. —

Ein Bild alles Lebens! erwiederte seufzend die Fürstinn. —

Die Hofmeisterin. Und für diesen Jammer werden die Püppchen ja bezahlt — sie fahren, wenn der Vorhang fällt, vergnügt nach Hause.

Die Fürstin. Das ist wahr, und das haben sie zum Voraus — der unsere bleibt unvergolten und endet erst —

Wenn der Vorhang fällt! lispelte Drako, als spräche er mit sich selbst, auch entgiengen der eben Spaniol nehmenden Hofmeisterin seine Worte. Die Fürstin warf schnell die Engelsaugen auf ihn zurück. Die Mantille! sprach sie bittend, und er legte sie ihr sanft um die vollen Schultern, schonend die goldnen Locken erhebend, unter denen er sie zu dem weißen Nacken hinauf schob. Ein Kammerherr führte sie zum Wagen. Drako griff schnell nach der Schlep-

pe, — bald, dachte er, und gewiß recht sehr bald wird sie mir glauben —

Ich fahre morgen früh in den Park — sprach sie am Schlage der Kutsche, des Pagen Selbstgespräch unterbrechend.

Schön war der folgende Morgen. Drako ritt vor dem Wagen, und irrte dann schwermüthig durch die hohen Alleen nach dem düstern Plätzchen hin, wo Louise jetzt den Brunnen trank und ihr Gefolge entfernt hatte.

Kalt nennt man sie? sprach er, und sie weinte gestern, als Gabriele den Giftbecher trank! Stolz wäre sie? und fand doch an der Keckheit ihres Pagen das sichtlichste Wohlgefallen. — Unbescholten vor den Augen der Welt mag sie dann seyn — vor dem Auge ihres Gewissens ist es beym Satan keine mehr *). Sündigen ihre Handlungen nicht, so verbrechen ihre Gedanken, aus lüsternen Gefühlen springen frevelnde Wünsche, wie die Töne strömen aus berührten Saiten. — Gute Nacht dann, reines Ge-

*) Vergessen Sie nicht, schöne Leserinnen, daß hier ein gefallener Engel spricht, der, seiner unseligen Neigung gemäß, verdammt ist, die Ungefallenen zu lästern, unter denen Sie um so gewisser einen ausgezeichneten Platz einnehmen, da jene von Natur heilig sind, Sie dagegen zu dieser Heiligkeit stromaufwärts gegen die Mädchennatur schwimmen müssen.

wis-

wissen, gute Nacht liebe Seelenruhe! aus dem Schlafe bist du gestört, du goldner Friede der Kindheit, die wilde Fluth folgt der reinen Ebbe des Herzens. Ich kenne euch! Euch, über die der tolle Wechsel so wechselhafter Gefühle ausschließend entscheidet, der heute die Verworfene auf ein Weilchen zum hellen Engel macht, während der ausdauernd Edeln, während der Frömmsten und Besten vielleicht nur eine Unze heißeres Blut zur hingegebenen Buhlerinn mangelt. O selbst die himmlische Mathilde war nur ein schwaches Weib, und also nur um eines Haares Breite besser als ein schlechtes, wie Satan mein Meister behauptet.

3.

Eben trat er am Schlusse dieses infernalen Selbstgesprächs um eine Ecke, da saß Louise vor ihm auf der Marmorbank — er stutzte und blieb in einiger Entfernung — angethan mit der üppigen Fülle der Jugend, ein lächelnder Apoll vor ihr stehen.

Ich bin ausser mir! rief ihm die Fürstin entgegen, gut daß sie kommen; eben jetzt fuhr eine große Schlange dort durch die Sträucher an dem Felsenstück hin. Drako suchte sie zu beruhigen —

Das häßliche Unthier! sprach sie tief Odem schöpfend, und indem sie ihn schöpfte, hafteten des Dämons Blicke an der holden Mechanik ihres arbeitenden Busens, dessen Schleyer die Flucht vor dem Unthier ein wenig verrückt hatte. Denken Sie nur, mein lieber Wallof, die böse Schlange! und ich bin allein?

Er. Keine bösere hat Even verführt.

Sie. Nun wahrhaftig! Paradiese für Schlangengunst — ein herrlicher Tausch — ihre Töchter, mein Lieber, handeln konsequenter.

Er. Wenigstens in dieser Rücksicht —

Sie. Aber Sie stehn in der Sonne, armer Wallof! schade um Ihr Colorit — so treten Sie doch unter diese Pappel! (Sie stand ihr näher.)

Er. (Den Baum umarmend) — O Baum der Erkenntniß!

Sie. Sind Sie noch immer im Paradiese?

O wäre ich da! rief überrascht von seinem Verhängniß, sich abwendend Drako.

Sie. Junger Mann, Sie gefallen mir — der gute Genius sey um Sie, so kann ihr Weg zur Größe führen.

Er. Der gute Genius? das ist der Genius des Lebensgenusses!

Sie. O mit nichten — wäre das, so hätt' ich ihn nimmer gekannt.

Er. Welch ein Glück! ich theile dann mit

der edelsten und schönsten Fürstin der Erde gleiches Schicksal!

Sie. Wirklich?

Er. Aber noch hoff' ich auf ihn. Und wenn er mir naht, o so nahe er mir in einem Weibe.

Sie. Ein Compliment für das Geschlecht.— Wie rief Ihre Mutter als Kind Ihnen, Wallof?

Er. Viktor!

Sie. That Ihnen das wohl im zärtlichen Munde der Mutter?

Er. Wohl —

Sie. Also in einem Weib' erscheine er Ihnen, Viktor?

Er. So sey es — und dieß Weib!

Sie. Ich bin begierig!

Er. Es sey — wie sein Geschlecht. —

Sie. Zum Beyspiel? doch fangen wir bey dem Organ an. Blond oder braun?

Er. Blond! blond ist weiblich!

Sie. Die Augen?

Er. Groß, mild, blau! ein stiller Spiegel des Himmels — Liebe fodernd, Liebe verkündend. —

Sie. (Vor sich) Ah das gilt mir! (laut) Ihre Sprache?

Er. Einladend zum Tauschhandel schöner Gefühle. —

Sie. Sie wird ein Stumpfnäschen brauchen. —

Er. Um unbequemer geküßt zu werden.

Sie. Die Körperform?

Er. Sey das schöne Mittelding zwischen Mangel und Ueberfluß.

Sie. Einen großen Fuß verbirgt die Mode allenfalls. —

Er. Dieser, gnädigste Frau, damit ich in mein Ideal doch etwas aus der schönen Wirklichkeit übertrage, dieser würde bezaubern.

Die Fürstin zog das schöne Füßchen schnell unter dem Mousselin zurück.

Sie. Die sichtbare, Euch allen leider die wichtigste Hälfte ist berichtigt — nun ein paar Worte über die bessere. Daß sie tugendhaft sey, versteht sich von selbst —

Er. Ich würde geradezu beystimmen, wäre mir wissend, welchen Begriff meine Durchlaucht mit diesem Worte verbände? Ein tugendhaftes Mädchen ist ein Engel; arm, ich gesteh es, ist an diesen, so weit ich sie sah, die Erde — ich begehre was menschlich ist — Evens Erbtheil sey mit ihr!

Sie. Hohe Toleranz — nun, dann kann sie auch Feuer, Schwärmerey, rege Leidenschaft brauchen?

Er. Höchst nöthig! doch alle nur im stillen Grunde des Herzens bewahren! ein dichter Schleyer weiblicher Dezenz bedecke versagend und ehr=

barlich, nur für den Geweihten durchsichtig, die schönen Blößen.

Sie. Sie mahlen göttlich! aber sind Sie denn auch so gewiß, daß nur Ihre Hand diese Schleyer heben wird? —

Er. Gewiß —

Sie. Und wenn Sie anders, mein unerfahrner Freund, Weiber dieses Geprägs kennen, was, ich frage Sie, berechtigt Sie, was giebt ihnen den Muth zu diesem Selbstvertrauen?

Er. Liebe!

Sie. Der Meteor einer Sommernacht? Sie erscheint nur, um lieblich zu täuschen, verwundet, und entflieht!

Er. Das Loos alles Genusses! Wir verschmerzen der Biene Stich um des Honigs willen, und verletzt die Muschel unsere Hand, haben wir ihr doch die köstliche Perl entrissen!

Sie. Erfahrungsloser Schwärmer! Ihr Ideal wird hienieden nicht gefunden.

Er. Es wird — es ist gefunden!

Sie. Fort, um Gotteswillen! der Fürst kömmt die Allee herab —

Er. Er sieht uns nicht — kann uns nicht sehen. —

Sie. Fort — bist du wahnsinnig, junger Mensch?

Er. Ja! ich liebe.

Sie. Wie? Wen?

Er. Sie! Dich! Es ist heraus — der Funke ward zur Flamme — ich gehe nun —

Sie. Majestätsverbrecher! hinweg, und ich verzeihe dir. —

Er. Ich brenne — mein Herz tobt!

Sie. Quäle mich nicht, frecher Stürmer!

Er. (zu ihren Füßen.) Nur einen Kuß — daß Siegel der Seligkeit!

4.

Tage verstrichen, sie rückten sich näher, Wochen, und sie wechselten Blicke — Louise ward vertraut mit ihrer Leidenschaft, und im Blut zerfloß der Fürstenstolz und ihre Treue.

Eines Abends trat Louisens Kammerfrau in des Pagen Gemach. Haben Sie Lust, sprach sie, einen vollständigen weiblichen Anzug vor ihm ausbreitend, mir zu folgen?

Er. In dieser Verkleidung?

Sie. Ich habe der gnädigsten Frau eine Kammerdienerinn vorzustellen: sie liebt meinen Scherz und verzeiht ihn — was gilts, man wird sie unter dieser Verkleidung nicht erkennen?

Er. Stehn Sie für die Folgen?

Sie. Unbedingt!

Rasch warf der schöne Edelknabe die reiche Livrey ab, und die Alte mit lüsternem Wohlgefallen die Florröcke über ihn; bald sah er dem reizendsten Zöfchen ähnlich. Ich kenne Sie selbst nicht mehr! lispelte die Kammerfrau, ihn gierig küssend, willkommen am Hofe, liebe Laura.

Drako war zu gefällig, ihr den Spaß zu verderben. Sie ergriff endlich seine Hand und führte ihn durch Wachen und Dienstzimmer in Louisens Schlafgemach. Die Fürstin lag im Nachtkleide auf dem Sopha und las: nur zwey Lichter brennten neben ihr.

Hier ist das Mädchen, sprach die Kammerfrau eintretend, von dem ich Ew. Durchlaucht sagte, ich hoffe, das gute Kind soll nicht mißfallen.

Louise erhob sich, Drako stand im Schatten, den ein Schirm über diesen Theil des Zimmers verbreitete. Warum aber so spät? sprach sie halbbös — doch es mag seyn. — Wie alt, meine Gute?

Achtzehn Jahr! stotterte der Page. —

Loise. Ein gefährliches Alter — dein Name?

Drakoo. Laura Angeli.

Louise. Wirst du mir auch mit Treue und Anhänglichkeit dienen?

Drako. Mit unerschöpflicher Anstrengung.—

Louise. Ein reiches Versprechen —

Kammerfrau. Das sie gewiß hält!

Louise. Kann ich auf deine Sitten rechnen?

Drako. Ich habe noch keinen Mann geliebt.

Kammerfrau. O dafür steh ich!

Louise. Bist du auch diesem Fache gewachsen?

Drako. Diesem gewiß, noch war jede Dame mit mir zufrieden.

Louise. Kann ich es doch mit dir versuchen — sie mag heute noch eintreten — zum ersten Versuche rollire mich.

Die Kammerfrau brachte das Frisierzeug und entfernte sich.

Drako rollte ihr schweigend die goldnen Haare auf, und sah wonnetrunken, durch die leichten Schleyer, junonisches Formenspiel. Jetzt war er fertig, es schlug 11 Uhr. Ich will zu Bett, sprach Louise, gieb mir das Nachtzeug. Nadeln flogen, Bänder lösten sich aus ihren Knoten, die dienstfertige Zofenhand streifte eine Hülle nach der andern von dem schönen Körper ab. Drako erhob die Decke, sie schwebte mit einem flüchtigen Schritt auf das seidene Lager. Lösche die Lichter aus, sprach sie, im Nebenzimmer findest du dein Bett, schlaf wohl!

Laura folgte dem Befehl, und Nacht erfüllte das Cabinet. Schnell warf Drako die Mädchenkleider ab. —

Bist du noch hier, frug Louise.

Ja! erwiederte er an ihr Bett fliegend, und stürzte sich in ihre Arme. Ihrem tobenden Zorne folgte schnell die innigste Versöhnung.

5.

Wie der Schwelger vom Rausch, erwachte die Fürstin am folgenden Morgen, und streckte vergebens die schönen Arme nach dem geliebten Mitschläfer aus. Ein häßlicher Pferdefuß sah unter der seidenen Decke hervor.

Abscheuliche Träume! rief sie, erschrocken emporspringend, aber das Spiegelzimmer zeigte ihr, wohin sie auch sah, die tragische Verwandlung. In starren Huf waren ihre niedlichen Zehen verschmolzen, in struppiges Sehnenwerk die füllreichen Waden. Sie betete, tobte, weinte. Außer sich sprang die Kammerfrau herein, ihr war von den Küssen, die sie dem schönen Pagen bey der gestrigen Umkleidung mit Matronengier raubte, ein häßlicher Stutzbart gewachsen; vergebens heulte, zupfte, raufte sie, das Andenken zu vernichten, die Haare widerstanden, als ob sie von Stahl wären, der schärfsten Scheere. —

Wie? auch du? rief Louise weinend und lachend, ihre Chaussure für einen Augenblick vergessend. —

Und durch zwey elende Küsse! jammerte die Alte — Hilf heilige Magdala! rief händeringend Louise und kroch unter die Decke zurück — mein Gemahl wird rasen!

Vergebens beschwor sie die Heiligen alle; die Pferdefüße wichen nicht, so lockend auch nach wie vor die sichtbare Hälfte Männer anzog: wehe dem, der ihre Schleyer erhob, Herz und Füße gehörten der Hölle. Bald machte der gute Fürst die Entdeckung, kam der Umwandlung auf die Spur und versetzte sein schönes Weib als Abtissin in ein Kloster der reichen Klara; die stutzbärtige Kammerfrau begleitete als Klumkernonne ihre markirte Gebieterin, und kaum waren sie an der heiligen Stätte, als das Geschrey der Mirakel, die sie bewirkten, die Gegend erfüllte.

6.

Wir finden das glückliche Paar, finden Arthur und Mathilden in der Gegend von Neapel wieder. Hier unter dem schönsten Himmel Europens, auf einer Villa, die unter die reizendsten des Meerufers gehörte, lebten sie in stiller Harmonie, von den Grazien umgeben.

Merkwürdig war der Zufall, der sie dahin führte, sie dort fixirte.

In der unwirthbarsten Gegend der Apenninen von Räubern überfallen, sah Arthur bereits mit Wunden bedeckt, seine theure Mathilde entkleidet, und im fruchtlosen Kampf mit den lüsternen Banditen, die von der Schönheit des reizenden Weibes stärker als von der Beute der Gepäcke angezogen, um sie rangen, als ein Reiter plötzlich, und wie vom Himmel gerufen, aus dem wilden Gestrüppe heransprengte, und zwey Pistolen unter sie abschoß. Der kühnste und wüthendste hatte die Gräfin bereits umschlungen, er sank getroffen nieder, sie auf ihn. Drey andere nahmen die Flucht, einer und der einzige unter allen rannte mit gezucktem Dolch auf den Unbekannten los. — Pfeilschnell sprang dieser vom Pferde und erwartete waffenlos den Banditen, der jetzt schäumend auf ihn hereinstürzte, aber in demselben Augenblicke sich ergriffen, niedergeworfen sah. — Der Sieger schleuderte ihn mit kaltem Muthe über die Felsenecke hinab, und eilte dann Mathilden zu Hülfe, die ohnmächtig und halbnackt auf dem Leichnam des Banditen lag. Sie öffnete die Augen, er trug sie in den Wagen zurück, hüllte sie in seinen Mantel und verband nun Arthurs Wunden. Der Fuhrmann war getödtet, die Bedienten entflohen. — Er legte den Ver-

wundeten in Mathildens Arme und führte selbst die Rosse bis zur nächsten Stadt. Hier ruhten sie, bis Arthur heil war, und bald wurde er und der Retter unzertrennliche innige Freunde. Hector Monsanto nannte sich der braunlockigte Jüngling, der wie ein Engel Gottes den Bedrängten erschien und sie von Schmach und Schande errettete: er war Maltheser, hatte eben seine Kreuzzüge gegen die Barbaren beendigt, und lebte jetzt auf der lieblichen Villa, wohin er nun seine Findlinge führte, da Arthur das Seebad brauchen sollte und der Ort am Meere lag. Die überraschende Aussicht, die schöne Natur, die hier ihre beste Laune verschwendet zu haben schien, der romantische Park und das hohe weite Meer im Morgenroth und im Abendduft immer wechselnd, immer neu, fesselten Mathildens ganzen Sinn, und der gefällige liebenswürdige Besitzer, er, dem sie alles dankte, er, der bey so vielen Ansprüchen, noch so anspruchlos als am ersten Tage blieb, wußte ihre Abreise von Woche zu Woche hinauszuverschieben, und trat endlich mit einem Vorschlage hervor, der gewünschter Mathilden nicht kommen konnte.

Ja! wir bleiben hier, sprach sie, dem Ritter die schöne Hand reichend, bis uns der Tod trennt, guter Ritter, bleiben eins — und ich hoffe, mein Mann wird gleichstimmig seyn.

Von ganzer Seele, erwiederte Arthur, hier ist Arkadien oder nirgend! Ein's betrübt mich nur, fuhr er fort, da eben sein schönes frohes Weib abgerufen ward, und stört oft das Gefühl des Glücks, das mein Schicksal so überschwenglich über mich ausgießt —

Alles ist unvollkommen, erwiederte tröstend Monsanto, verlangst du mehr als der Seraph?

Arth. Eine Kleinigkeit —

Mons. Eben die Kleinigkeiten machen elend, und darf ich in das Geheimniß dieser Kleinigkeit dringen?

Arth. Gern, denn Du bist im Spiele —

Mons. Ich?

Arth. Dein Benehmen gegen mein Weib?

Mons. Wie?

Arth. Ist zu geschraubt, als daß mit ihm die schöne Harmonie dieses Bundes bestehen könnte —

Mons. Arthur, bedenkest du auch wohl?

Arth. Ich bedenke — eben darum! Sieh, du bist kein gewöhnlicher Mensch, bist ja einer von der kleinen Zahl der Vollendeten. — Ich finde es natürlich, daß Mathilde dir nur wenig seyn kann — aber so wenig als ich bemerke — daß sie ist —

Mons. Guter Freund, da bist du irre! dank es doch lieber deinem Schicksal, daß meine Sinne die Vernunft ehren. Ich schwöre dir,

daß ich Mathilden hochschätze — gewiß sie lieben würde, wenn du nicht wärst —

Arth. Ehre? ein kaltes Wort — lieben, wenn ich nicht wäre? lieben darf man ja alles, was man wirklich liebenswürdig findet. — Nein, das ist Sophisterey, und du bist ihr doch so werth —

Mons. Sage mir, was du denkst — und ob du so ganz verblendet bist, den Abgrund zu übersehen, den du dir selbst öffnest — Du forderst mich auf, zu einem Romane, dessen Anlagen im stärkern oder schwächern Maaße, jedes Herz enthält — Hältst du mich für einen Gott, glaubst du, ich sey mehr als ein Gewebe von Saft und Nerven? Und wenn ich, ihr gegen über, auch nie zum niedrigen Sinnenrausche sänke, könnte nicht deine frevelnde Bitte mich schnell genug auf einen Irrweg führen, der dich mindestens um das Herz, um die Alleinliebe eines Weibes brächte, das in Italien seines gleichen nicht findet. — Wahrlich, das Ideal zu einer Madonna, als hätt' es dem Correggio zu seiner Nacht gesessen!

Arth. Du willst dich in Begeisterung setzen?

Mons. (stolz) Stets war ich, der ich schien —

Arth. Mißverstehe mich nicht. — O Hektor, was gäb' ich drum, könntest Du Mathildens Freund werden —

Monſ. Das bin ich ſchon —

Arth. Nein — ein höheres Weſen ihr gegenüber — ſie fühlt den ganzen Druck dieſer Würde, mit der du vor ihr ſtehſt, die ehrfurchtsvolle Scheu, durch die du mühſelig, gern deine Größe mäßigen möchteſt. — Sie wäre ſo gern herzlich, vertraulich, offen gegen dich, die Majeſtät des Geiſtes ſchreckt ſie bey jedem Beſtreben zurück.

Monſ. Das iſt Außenſeite, finſterer Ernſt, der dieſe Stirn oft wider meinen Willen bekleidet — für einen Weiberfeind wie ich, thue ich ja wahrlich das äußerſte und ehre ſie mehr dadurch, als meine wärmſten Blicke vermöchten. —

Wir ſtehen, ſprach Arthur nach einer Pauſe, auf dem Punkt, ein großes Kapital zu verlieren, das in Deutſchland zurückblieb, das wir aufkündigten, als wir das Reich verließen, und deſſen Rückzahlung man jetzt unter nichtigem Vorwand verweigert. — Soll es gerettet werden, ſo iſt meine Gegenwart dort unumgänglich nöthig, ſelbſt Mathilde iſt dieſer Meynung, alſo werd' ich reiſen. Nimm mein Weib in deinen Schutz.

Dein Vertrauen in meine Redlichkeit iſt grenzenlos. — An keinen Unwürdigen iſt es verſchwendet.

7.

Nun gieb mir einen Rath gegen die Langeweile, sprach Mathilde, nach Arthurs Abreise, zu ihrem Mädchen Sara, denn das langweiligste Jahr meines Lebens beginnt mit dieser Stunde.

O gnädige Frau, erwiederte diese, an ihrer Stelle würde ich den Tagen Flügel verschaffen. Machen Sie sich Zerstreuungen, besuchen Sie die Nachbarschaft, oder gar Neapel. Der Chevalier Monsanto wird Sie gewiß begleiten —

Math. Monsanto? und mich mit seiner feyerlichen Steifheit ängsten? ich danke Dir, Gute, aber er ist mein Mann nicht.

Sara. Gewiß aber doch der schönste, den ich je sah?

Math. Das ist möglich —

Sara. Der liebenswürdigste und bescheidenste! Er scheint geschaffen, die ganze Weiberwelt zu erobern, und verschließt sich hier in diese Mauern.

Math. Weil er ein Weiberfeind ist. Er verachtet uns!

Sara. O das bezweifle ich. — Ehrfurcht vor der Vollkommenheit meiner Gräfinn hält ihn vielleicht zurück.

Math. Schmeichlerin — von was zurück?

Er.

Er soll seine Ansprüche geltend machen auf meine Freundschaft — weiter nichts —

Sara. Sein Benehmen —

Math. Ist kalt höflich — er bleibt verschlossen, kurzsylbig, unergründlich —

Sara. Gegen mich ist er geschwätzig, freundlich, fast zärtlich möcht' ich sagen.

Math. Wie, Mädchen, ich will nicht hoffen?

Sara. Nicht fürchten? nein gnädige Frau, fürchten Sie nichts, noch weis ich nicht einmal, wie er küßt —

Math. Mamsell, ich bitte — Sie werden nach Deutschland zurückgeschickt, sobald ich das geringste ahnde — und wir sehen scharf.

Sara. Meine Offenheit, gnädige Frau, verdient diese Härte nicht; ich sage, was ich weis, und verschweige das übrige, da ich sehe—

Math. Was verschweigst du? ich will es wissen —

Sara. Dinge, die mich im Grunde — nichts angehen —

Math. Mich desto mehr — sprich, ich befehle es dir —

Sara. Als Ew. Gnaden mich gestern Abend zu ihm sandten, das versprochene Buch abzuholen —

Math. Ich werde dich nicht wieder der Verführung entgegen senden — o seht mir die Männer!

Sara. Sie sind ganz irrig, gnädige Frau — ich eilte nach dem Gartenhause, wo er um diese Zeit gewöhnlich ist — es war verschlossen — ich vernehme Harfentöne in der Gegend der Einsiedeley, die in den Felsen führt, und wende meine Schritte dahin — die sonst fest versperrte Thüre war offen, und ich trete hinein — die Musik rückte näher. Ich erblicke einen Gang in den Felsen gehauen, von zwey Lampen beleuchtet — die Neugierde treibt mich vorwärts, und bald stand ich an einer nur anliegenden Thüre. Mir schauerte. Ich sehe durch die Spalte, eine Felsengrotte zeigt sich mir erhellt von Lampenschimmer — ich sehe ein junges Mohren-Mädchen, das so eben die Harfe hinwirft und ihrem lauschenden Hörer in die Arme fliegt. Es war Monsanto; das Mädchen trug einen Gürtel von Brillanten und dergleichen Ohrringe — ein purpurner Schurz umgab ihre Hüften, übrigens war sie — unbekleidet —

Math. Kaum traue ich meinen Ohren, Lügnerinn! was hast du da erdacht und zu welchem Zweck, gestehe —

Sara. Ich sage, was ich weis. — Und das Mädchen hatte kein Neger-Gesicht! ihre Nase war wohlgeformt, ihre Augen brannten wie Sterne, und das Roth ihrer schönen Lippen und der Glanz ihrer Perlenzähne verlieblichte die Schwärze des Gesichts —

Math. Du redest irre!

Sara. Ihr Körper — gnädige Frau, vor tausenden ist der Ihrige schön, aber wahrhaftig die Schwarze könnte sie keck in die Schranke fordern. Große Perlen liefen ihr von dem Hals herab um den Busen. — Mit neidischem Wohlgefallen hab ich den betrachtet.

Math. Nun, das Ende der Komödie —

Sara. Sie sank in seine Arme — meine Königinn! rief er, mein Alles! stammelte sie — und ihren Küssen folgten Entzückungen, die ich nicht abwartete —

Math. Du lügst! sage ich dir — es hat dir geträumt —

Ich wollt' es wünschen, erwiederte Sara, und Monsanto ward gemeldet.

8.

Sieh da, Chevalier, kommen Sie, die Strohwittwe zu trösten? Platz genommen, ich lasse Sie so bald nicht wieder fort.

Er. O wohl mir, ich bin gut aufgehoben!

Sie. Um eins weg zu gähnen?

Er. Um im Genusse der willkommensten Unterhaltung die schönste deutsche Frau zu bewundern.

Sie. Wie gütig!

Er. Wie wahr! müssen Sie sagen, und mir die weiche warme Hand freundlich zum Kusse reichen.

Sie. Dem Spötter nie!

Er. O wenn ich spotte, so hassen Sie mich!

Sie. Mein guter Freund, wo sind sie jetzt?

Er. Im Kabinet meiner Freundinn Mathilde, bereitwillig mit Trost zu erscheinen, wenn der Kummer über den entfernten Gatten dieß schöne Auge etwa trüben sollte.

Sie. Gewiß, mein Mann ist gut, recht gut!

Er. Es giebt keine festere Ueberzeugung, als die meinige, und dasselbe kann auch er von seiner Gemahlin sagen.

Sie. Sie sind bey Laune, Ritter, eine Erscheinung, die ich ihrer Seltenheit wegen doppelt schätze.

Er. Ein schöner Himmel macht heiter —

Sie. Und es regnet stark —

Er. Ich meyne den Himmel, der in Ihren Augen lacht —

Sie. Das Compliment war ein wenig gesucht.

Er. War es gesucht, so war es doch passend, Italien enthält kein Paar, wie diese hier.

Sie. Gewiß, lieber Ritter, trug mein Mann Ihnen auf, mich zu unterhalten?

Er. Und ich überließ dem unbefangenen Gefühl meines Herzens die Besorgung seines Auftrags —

Sie. Das so reich an schönen Gefühlen, mit leeren Worten spielt, um meiner Weiblichkeit wohlzuthun. — So wenig bin ich Ihnen, Monsanto!

Er. Mathilde, Sie kennen mich ja — wie ich spreche, so meyne ichs — und wäre es strafbar, Meisterwerke der Natur zu loben und Gefühle zu verschweigen, die unter die edelsten des Lebens gehören?

Sie. Als mein Mann noch zugegen war —

Er. Da fanden Sie an mir nur den stillen Bewunderer — Männer können nie delikat genug behandelt werden; erwacht einmal ihre Eifersucht, so zerstören sie in ihrem trüben Wahne das schönste Verhältniß.

Sie. Aber bedenken Sie denn nicht, daß Sie mich verderben? Gefährlich sind Schmeicheleyen aus eines solchen Mannes Munde, ich warne Sie.

Er. Also gilt ihnen der Spiegel mehr denn ich? Er verräth ihnen ungescheut, was Sie mir auszusprechen verbieten. Kann ich dafür, daß Sie so schön, daß sie so gut sind? Ich darf mein Herz ergießen in Worten der Bewunderung, wenn der Mond auf dem Meere schwimmt, mein Entzücken über jede schöne Naturszene,

über jedes Meisterstück der Mahlerey, der Dichtkunst äußern, und hier soll ich schweigen? Nein, Mathilde, ihr ganzes Wesen ist ringsum von Lieblichkeit begrenzt und keinem schönern Altare konnte der Götterfunken vertraut werden, aus dem sich einst der Engel entwickelt.

Sie. Daß es schon dahin wäre! dort, Monsanto, wird zwischen Herz und Verstand der ewige Friede geschlossen.

Er. Dort, Mathilde, umfassen wir liebend eine Welt voll Liebe, dort schmiedet eine elende Formel uns nicht in eiserne Fesseln, dort wird die Sünde Pflicht, dem schönen Rufe der Harmonie zu folgen, die Geister ewig nach Geistern zieht —

Sie. Harmonie? schon hienieden verkündet sie sich. — Entquillt nicht unseren Herzen ihr melodischer Strom?

Er. Ach nur, um verdämmt durch Konvenienz die schönen Gefilde der Glückseligkeit zu verheeren — und wir versinken!

Sie. Wenn wir uns rücksichtlos in die Fluth werfen, ja!

Er. Sind wir allwissend?

Sie. Das nicht, aber —

Er. Allweise? o Mathilde, was ist Moral gegen Natur? Ein Menschenarm, der in die Speichen des Rades greift, das mit ewigen Kräften sich nach ewigen Gesetzen bewegt! Kann

man zur Sonne sagen — stehe still, zu dem schlagenden Herzen — entsage?

Sie. Aber ist das nicht Tugend? ist ihre Uebung nicht die Feuerprobe der Vollendung?

Er. Wohlklingende Worte! und Sie, Mathilde, traten nie fehl?

Sie. Welche Frage!

Er. Eine dringende an Ihr Gewissen!

Sie. Ich bin ein schwaches Weib, und die Gewalt der Umstände entheiligt oft für Augenblicke das schönste Herz.

Er. Das ist, was ich sage!

Sie. Selbst Engel fielen —

Er. Auf ewig hoffnungslos — wir haben da ein Großes zum voraus — doch es ist wohl Zeit mich zu beurlauben —

Sie. Schon, Monsanto?

Er. Einzupacken, holde Frau — ein dringendes Geschäft ruft mich nach Neapel.

Sie. Wie — Sie wollen mich ganz allein hier lassen? das ist nicht freundschaftlich, Chevalier.

Er. So weh es mir thut — so tief ich den Verstoß auch fühle, ist muß. Das Wohl mehrerer Menschen hängt von dieser Reise ab.

Sie. Das ist traurig — ein solcher Beruf überwiegt meine stillen Wünsche.

Er. Sie haben Neapel noch nicht gesehen?

Sie. Nein, so lebhaft ich auch —

Er. O so begleiten sie mich doch — Ihr Gemahl selbst schien eine Zerstreuung zu wünschen, in meiner Gegenwart gab er Ihnen die Erlaubniß.

Sie. Der Vorschlag könnte willkommner nicht seyn, nur fürcht' ich —

Er. Mich doch nicht?

Sie. (Vertrauend) Nein! Nein!

Er. O, wie stolz werd' ich an Ihrer Seite in Neapel seyn!

Sie. Ihrer Eitelkeit zur Folie zu dienen, wäre denn wohl der Hauptzweck nicht, auch fühl ich lebhaft meine Unfähigkeit —

Er. Erwarten Sie den Widerspruch von der Erfahrung. Nie sah Neapel solch ein Weib — (mit Begeisterung) Sie sind gebohren, über die Männer zu herrschen, und selbst den Neid ihres Geschlechts in laute Bewunderung aufzulösen. — Wenn Sie eine Königinn wären, die Allmacht Gottes läge in Ihrer Hand, und einer dieser Blicke würde Tausende zu Thaten der Unsterblichkeit führen.

Sie. Dieses Feuer, Monsanto! ist nicht gemacht, mir Muth zu der Reise zu geben.

Er. Seit wenn sind unter Freunden schuldlose Worte Verbrechen, Wahrheiten strafbar? Nein Mathilde, nein himmlische Frau, Sie sind mir ein Heiligthum, vor dem ich mich Staub fühle — nur anbete! mein Ideal zur hei-

ligen Jungfrau, vor der ich als Knabe und als Jüngling so oft mit heiliger Begeisterung mein schuldloses Herz ergoß.

Mathilde (ergriffen) Monsanto!

Er. Ja ich bete die Heilige in Dir an, große Seele, aber ich verehre in Ihnen meines Freundes Gattin, so lange Sie selbst deutsche Sitte der italischen vorziehen —

Sie. Sie nennen Weiberpflicht Sitte — die heiligste Tugend einer Frau —

Er. Sitte! mehr nicht! Blicken Sie um sich. — Was der Frost eures Nords zusammenhält, das zerschmilzt unter diesem Himmel in Blut, und Arthur Hold kennt keinen grössern Wunsch, als das Cicispeat, wenn ich es bey Ihnen zu übernehmen mich erkühnen will —

Sie. Glühender Italiäner! Ihres gleichen fand ich in Deutschland nicht —

Er. Heiß ist unsere Sonne, heiß unser Herz — der kühle Deutsche interessirt sich, wo wir brennen, liebt, wo wir anbeten, ist ungehalten, wo wir rasen.

Sie. Das erfahr' ich — leider fließt nur deutsches Blut in meinen Adern —

Er. Weiber machen die Ausnahme. — Unter jeder Zone, vom Nordkap bis zu dem der Hoffnung, ein Völkchen, ein Gefühl, eine Sehnsucht. Ihr wollt alle gefallen, alle geliebt seyn, für Engel gehalten und wie Dämonen un-

sichtbar herrschen. Ueber mich wird die selige Mathilde gebieten!

Sie. Die keine Theilung liebt — am wenigsten mit Mohren-Mädchen —

Er. Wie versteh' ich das, Mathilde?

Sie. Eine Negerinn ist ihr Liebchen? o lassen sie mich sie sehen —

Er. Wie verirrt sich dieser Scherz hieher?

Sie. Wie diese Schwarze in die Felsengrotte der Einsiedeley —

Er. Wer machte mit diesem Geheimnisse Sie bekannt?

Sie. Der Zufall, der die Welt regiert. —

Er. Sie sind allwissend!

Sie. Wie sie sehen —

Er. Ist Ihnen mit einer Sklavin gedient?

Sie. Mit keiner, die Sie anbeten —

Er. Sie liebt den Retter ihres Lebens in mir —

Sie. So ward ihnen ein seltnes Glück. — Auch mich haben Sie aus Banditen-Händen gerissen.

Er. Ich bin Maltheser; im Gefecht gegen einen Corsaren von Tunis, den ich nahm, ward sie mein, damals 12 Jahr alt —

Sie. Und späterhin sind ihr Mittel zugewachsen, Sie zu belohnen, nicht so?

Er. Dann war sie wenigstens — dankbar!

Sie. Eine Schuld, die mich noch drückt —

Er. Ich erwarte nichts von Ihnen als Billigkeit, Mathilde; Morgen sende ich das Mädchen meiner Schwester —

Sie. Warum das?

Er. Weil sie Ihnen mißfällt —

Sie. Mein Gott, was geht dieß Geschöpf mich an —

Er. Oder soll ich sie ermorden?

Sie. Monsanto!

Er. Das Mädchen ist gut und schön —

Sie. Was soll sie Ihnen?

Er. Sie liebt mich — ihr Herz, nicht von Scheintugend befleckt, nicht von der Schminke verächtlicher Täuschung entstellt, hängt an mir — sie dankt mir Rettung, Freyheit, Wonne! sie handelt wie die Natur in ihr, und ich empfieng die schöne Blume mit dem Entzücken eines Bräutigams —

Sie. Sie wird Sie vermissen —

Er. Gewiß, das wird sie — doch ihre Umstände verlangen bald weibliche Hülfsreichung und meine Schwester will sie aufnehmen. Morgen geht sie dahin ab —

Sie. Und Sie geben ihr das Geleite?

Er. Meine Dankbarkeit, mein Interesse begleitet sie. — Ist es nicht süß, sich geliebt zu wissen?

Sie. Und diese Negerinnen lieben feurig!

Er. Feurig! und ohne Spiegelfechterey —

Sie. Ihr Herz hängt sehr an dem Mädchen—

Er. Weil es schuldlos und verlassen ist—

Sie. Um so sorgloser werd' ich mit Ihnen reisen können—

Er. Das werden Sie — also, Mathilde, ihre Hand, Sie wollen mich begleiten?

Sie. Herzlich gern — und das Mohren-Mädchen? —

Er. Reist morgen ab — ich wiederhole es! Meine Schwester, die Markesin Speroni, kennt sie, liebt sie, sie ist dort willkommen—

Sie. Darf ich sie nicht sehen? ich möchte sie gern auch liebgewinnen?

Er. Sehen, aber nicht sprechen — sie kennt außer ihrer Muttersprache nur Worte der unsern—

Sie. Zum Beyspiel — Mein Alles!

Er. Nun das geht in's Unbegreifliche. — Sie waren denn also Zeugin unserer Entzückung. — O gestehen Sie nur, Mathilde, daß der Anblick ihre Pulse beflügelte—

Sie. Monsanto! ich betheure Ihnen—

Er. Daß Sie in diesem Augenblicke die deutsche Sprödigkeit vergaßen und unwillkührlich einem Feuer huldigten, das ewig lodernd auch in der Oesta Busen glüht.

Sara trat herein, Monsanto ergriff Mathildens Hand. Ich muß morgen fort — darf ich hoffen, daß Ihnen das nicht zu früh seyn werde.

Ich werde mich spuden, erwiederte sie und Sara gieng ab — der Ritter wagte es, einen Kuß auf ihre Lippen zu drücken — sie erröthete. — Er gilt dem Retter meines Lebens, erwiederte sie, ihm duldsam den Rosenkelch darreichend, von dem er bescheiden nippte.

9.

Sie kamen in Neapel an. Die schlechte Beschaffenheit der lavorischen Wirthshäuser hatte Mathilden zweymal während der Reise in die Verlegenheit gesetzt, mit Monsanto in einem Zimmer zu schlafen — zwar leistete Ihnen Sara Gesellschaft, aber diese entschlief gewöhnlich unter den gelehrten Gesprächen, welche ihre Dame mit dem Ritter führte, und denen sie, da weder von Mirakeln noch Liebe die Rede war, kein Interesse abgewinnen konnte. Im Wagen herrschte derselbe Ton, nur daß ihre Füße und Knie da öfters an einander geriethen, und dann jedesmal eine kleine Pause entstand, weil Mathilde betroffen erröthete, und dem Ritter die kleinste Berührung, selbst ihrer Kleider, bis in die Fingerspitzen schlug. Warf ein Stoß ihr Füßchen auf den seinen, so haftete es denn wohl, die Versetzung ignorirend, ein Weilchen auf der

neuen Stelle, und so trieb Amor im Parterre der Berline sein loses Spiel, während auf den Gesichtern Ehrbarkeit, Ernst auf ihren Lippen schwebte. Entkleidete Mathilde sich in dem Zimmer des Nachtquartiers, so sah Monsanto indeß beschei- den aus dem einen Flügel des Fensters durch den andern — herein, und das schöne Weib öffnete ihm da, sich unbelauscht glaubend, ein Paradies, das seine Sinne bezauberte.

Mit den ersten Häusern der Hauptstadt ver- traut, führte der Ritter seine schöne Gefährtin in die gewähltesten Zirkel — die Damen ver- stummten und staunten — ein dichter Kreis von Herzogen und Markis umgab sie, bey dem hei- ligen Rosenkranz schwörend, nichts schöneres je gesehen zu haben. Die edelsten Männer huldig- ten ihr; graubärtige Commandeurs des heiligen Januarius, Bischöffe und Ritter des Fliesses drängten sich wie Lazaroni, um in den Seh- punkt ihrer schönen Augen zu gelangen. Der Maltheser sah lächelnd in den Haufen und freue- te sich seines Triumphs: täglich dankte sie ihm, mit traulicherer Wärme, für seine Güte, sie hieher gebracht zu haben. Die zärtliche Groß- tante des Ritters, bey welcher sie Wohnung ge- macht hatten, ward nicht fertig den angelo te- desco mit schönen Namen zu nennen, ihr von den Eroberungen zu sagen, die sie unter den Alzibiaden des Hofs gemacht habe, und endlich

gab sie ihr zu Ehren einen Ball. Hektor eröffnete ihn mit Mathilden. Ihre Gestalt, ihr idealischer Anzug, ihre Juwelen, die feinen Schattirungen veredelter Gefallsucht, zogen rascher als je die Augen und die Herzen der Tänzer auf sie, und bezaubert war, wem das Glück ward, an ihrer Hand durch die Reihen zu fliegen. Man betäubte sie mit Schmeicheleyen und selbst der übermüthige Liebling der K — n wünschte, Mathilden Gefrornes darreichend, seiner Vaterstadt zu dem Besitz der schönsten Frau der Erde Glück.

Musik, Tanz, Wein und die Apotheose dieser Nacht wiegelten ihre Weiblichkeit auf — sie flog am Ende des Balls, eine jauchzende Mänade auf ihr Zimmer, umarmte mit wollüstiger Wärme den sich beurlaubenden Ritter, jagte lachend die Schlaftrunkene Sara zu Bett, und entkleidete sich selbst.

Bin ich denn wirklich so reizend? rief sie enthüllt, vor einem Pfeilerspiegel die schönen Umrisse musternd — und was würden diese Herren dann empfinden, wie würden sie sich in Wirbeln drehen, wenn sie so mich sähen? Ja, ich bin schön! Habe Dank, Natur, für diesen Guß! habe Dank, Monsanto, für deine Mühe.

Und was wird mir dafür? rief er, hineinfliegend und umfaßte sie. Wie jammerte die Ueberraschte.

Verwegener! stammelte sie, nach einem Tuche ringend, zu dem er ihr den Weg vertrat, ich bin ja bloß. — Laß! Gieb! Mann, sind sie rasend?

Er. Ich fordere meinen Lohn! darf ich ihn hoffen?

Sie sank in seinen Arm. Frevler! sprach sie den Götterbusen an seiner Brust verbergend — wie schwach bin ich — sey um so großmüthiger, eingedenk meiner Pflichten —

Kalte Pflicht gegen solche Liebe? Kindisches Winseln gegen Triumphe wie dieser? O Mathilde, ich stehe verzaubert vor dem enthüllten Geheimniß — die Natur hat nichts schöneres. — Sie wand sich schluchzend ab, er hieng mit Bienen-Lippen an dem wallenden Busen.

Du weinst! sprach er, mit glühenden Augen zu ihr aufschauend —

Sie. Thränen der Wollust — Hektor! du Retter meines Lebens, errette mich jetzt aus der gottlosen Flamme!

Er. Unsere Seelen schuf aus einem, einem Rosenstral die Freude — o laß sie uns jetzt auf ewig vermählen —

Sie. Entfliehe, Versucher!

Er. Mathilde, liebst du mich?

Sie. Monsanto!

Er. Liebst du Mich?

Sie. Soll ich dir Sünden gestehen? mich in Verbrechen berauschen?

Er. Sünden? die schönste des Lebens! sollst mir aus eigner Wahl die Götterrose schenken, die ich getheiltem Willen nicht entringen mag.— Willst du mir den Himmel öffnen, du Abgott der Engel?

Sie. Verführer! wilder Sünder, laß ab, deine Küsse ermorden mein Herz, und seine Tugend. —

Monsanto sprang wüthend zurück. — Hektor! seufzte sie mit dem Flötenton zärtlicher Wehemuth —

Sprich es aus, das goldene Wort, stammelte er, ihre Knie umfassend, liebst du mich?

Unbegrenzt! rief sie verzückt und sank mit gebrochenem Blicke an seinen Busen.

10.

Nüchterner fand sie der hohe Mittag: die blasse Reue sprach für ein Weilchen bey ihr ein, aber die Tante sagte ihr über den gestrigen Ball so viel Schönes und Herztreffendes — das Mädchen brachte ein neues, ihrer Angabe so

ganz entsprechendes Kleid, und ein Duc, ein Markese folgte so rasch auf den andern, daß sie bald den schwachen Streich vergaß und sich ihrem hüpfenden Leichtsinne in die Arme warf: daß sie nur mit sanften Worten den Ritter für seine gestrige Kühnheit strafte, daß sie sich endlich bloß mit Küssen vertheidigte, als er es am Abend wagte, die Szene der vorigen Nacht zu wiederholen. Ein schöner Tag folgte nun dem andern, Woche flog auf Woche, Freude auf Freude dahin.

Unerwartet trat eines Abends Monsanto, den man zu Portici glaubte, so überrascht als überraschend in Mathildens Zimmer, die wie ein kirres Täubchen in den Armen des Prinzen Belcastro lag, der, ohne betroffen zu scheinen, ohne eine Situation zu verändern, an der er so viel Behagen fand, dem lächelnden Ritter ein doppelläuftiges Terzerol entgegenhielt, während Mathilde beschämt unter seinen Flügeln Schutz suchte.

Warum das? rief Monsanto ihm entgegen, wir sind ja Freunde —

Bravo! erwiederte der Prinz, den Hahn spannend, aber ich bitte —

Ich gehe sehr gern! entgegnete dieser, nur Mathilde soll wissen —

Schützen Sie mich flehte diese, sich inniger an den Prinzen schmiegend —

Prinz. Ich lasse dieser Dame kein Haar krümmen —

Monsanto. Wissen Sie wohl, schöne Frau, daß ein gewisser Arthur Hold sie seit zwey Tagen in Neapel aufsucht?

O Himmel! rief sie, verblassend, und drängte den Prinzen aus ihren Armen, raffte die gelösten Schleyer zusammen und sprang auf. Vergebens suchte dieser die schönen Blößen, welche sie im Aufstehen gab, den Augen Hektors zu entziehen, sie eilte auf den Ritter zu und umfieng ihn, seine Großmuth mit Flötentönen beschwörend. —

Wer ist denn dieser gefährliche Sucher? frug der Prinz, sich vor den Spiegel wieder herstellend. —

Monsanto. Nur ihr Gemahl.

Prinz. Santa Maria! und ein Deutscher also? der wird nicht spassen. —

Mons. Er kömmt aus dem Reiche zurück, findet uns auf der Villa nicht, eilt hierher, hört, wie wir stehen und schickt mir eben, da ich ihm zufällig begegne, ohne ein Wort zu verlieren, zwey Kugeln entgegen, deren eine mir den Arm streift, die andere mir den Hut durchbohrt. Ich fiel, er rettete sich in eine Kirche.

Math. Ich will zu ihm — will mich zu seinen Füßen werfen!

Mons. Und sterben? er wüthet, weist du

das? Der Schreiber des Grafen Warner hat eines Castraten Galle.

Prinz. Das muß ein Teufel seyn — aber Madonna, wie konnten Sie zu diesem Bettler sich vergessen?

Math. O ihr Männer, lästert nicht, ret- tet mich!

Prinz. Auf welchem Wege?

Math. Was können wir thun, Hektor, um ihn zu besänftigen?

Mons. Was uns die hiesige Sitte vorschreibt. Fühlst du denn nicht, Mathilde, daß sein ab- scheulicher Undank Rache heischt?

Prinz. Er soll sie fühlen!

Math. Ich will ihm die Hälfte meines Ver- mögens abtreten —

Mons. Er wirft eine Million zu deinen Füßen, der Narr hat Grundsätze —

Math. Was dann?

Mons. Wir lassen ihn einen Gang nach Elysium thun.

Math. Nein — um Gotteswillen! ich soll zur Mörderinn werden?

Mons. O wahrlich! ihn kann das Para- dies nicht überraschen, da er nur in ein neues übertritt.

Prinz. Sie dürfen nur winken, Madon- na! ich habe zwey Hallunken in meinen Dien- sten, die den Teufel selbst nicht schonen — sie

führen beym heiligen Blut! den besten Stoß in ganz Neapel.

Math. Abscheulich! o in welche Tiefen das Laster führt!

Mons. Kleinliche Seele! Kommen Sie, Prinz, hier sind wir überflüssig —

Mathilde. Halt! ist das eure Liebe? das euer Muth? gebt mir einen Dolch, ich durchbohre mich —

Monsanto. Ueberlassen Sie das ihrem Gemahl —

Math. (Zu dem Prinzen gekehrt) O befreyen Sie mich von diesem kalten Ungeheuer!

Prinz. Von dem Deutschen? ja mit Freuden —

Math. Daß ich entfliehen könnte!

Mons. Eitler Wunsch! er ist dir schon auf der Spur — ein Stoß, und er flieht sie auf ewig. — Hast du vergessen, daß Neapel dich anbetet? vergessen, daß du nur zwischen Ehre und Schmach, zwischen Tod und Leben, zwischen Wonne und Qual wählen darfst?

Ein Bischoff ward gemeldet! O er ist willkommen, rief Hektor und gieng ihm entgegen. Sehen Sie hier, sprach er, ihm Mathilden vorstellend, ein verirrtes Schaaf, das nach mildem Ablaß und sanften Büßungen dürstet— öffnen Sie den Schooß unserer Kirche, entheben Sie diese schöne Seele des Vorurtheils, das sie elend macht.

Der Bischoff nahte sich ehrfurchtsvoll der weinenden Magdala, der Prinz verließ am Arme des Ritters das Zimmer. Sie giengen schweigend im Vorsaal auf und ab, ein Kapuziner, der zum Gefolge des Prälaten gehören mochte, stand ohne Notiz von ihnen zu nehmen, an einem Fenster.

Nach Verlauf einer Stunde trat der Bischoff, von Mathilden begleitet, heraus.

Sehen Sie, lispelte der Prinz, er lächelt und nickt —

Sie ist unser! erwiederte mit stillem Entzücken Monsanto.

Ich vertraue Ihnen mein Schicksal! sprach sie, sich zu beyden kehrend, schützen Sie mich, wenn ich Ihrer werth bin!

So falle denn, Arthur! rief feurig Monsanto —

Er falle! wiederholte bestimmend der Prinz —

Laßt ihn nicht leiden, sprach mitleids voll Mathilde. — Gebt ihm den Tod auf Zucker.

Sorge du nicht, erwiederte Monsanto und der Bischoff schlich sich lächelnd weg.

Math. (einen Rosenkranz aus dem Busen ziehend) Seht ihr wohl? Gelobt sey Gottes Mutter!

In Ewigkeit! riefen beyde, Glückwünschend sich zu ihren Füßen werfend.

Ich dank' euch, Edle, erwiederte sie, ihnen mit stolzer Ruhe die Hände zum Kusse reichend.

Dir danken, Teufel! rief der vergessene Kapuziner, mit einem Dolch in der Faust sich auf Mathilden losstürzend. Monsanto sprang auf und deckte sie mit seinem Körper, der Prinz flog ihm mit gezücktem Schwerte entgegen; der wüthende Mönch sank mit gespaltenem Kopfe zur Erde, warf aber im Fall den

Dolch in die Brust seines Mörders. Mathilde sah, von Todesangst ergriffen, dem kurzem Gefechte zu — der Kapuziner schwamm im Blute, die Larve, welche sein Gesicht bedeckt hatte, lag vom Hiebe gelöst, neben ihm. Arthur! rief Mathilde, seine Züge erkennend, und stürzte besinnungslos auf den Leichnam.

11.

Der Ritter trug sie ohnmächtig in ihr Schlafzimmer und übergab sie ihren Bedientinnen: der Todte ward auf die Seite gebracht, Aerzte geholt und der Bischoff eingeladen, seiner Neubekehrten mit den Trostmittteln der Kirche beyzuspringen. Monsanto, welcher den Nachmittag am Sterbebette des Prinzen zugebracht hatte, der in seinem Arm so eben verschieden war, kam erst spät Abends zurück und fand den Prälaten an ihrer Seite. Sie schien beruhigt und kam dem Ritter mit zärtlicher Wehmuth entgegen. Der ehrwürdige Vater räth mir, sprach sie, Hektors Hand ergreifend, die Stadt und vor allem diese Behausung auf einige Zeit zu verlassen, um meinem gebeugten Geist durch

Vorhaltung neuer Gegenstände, den verlohrnen Ton wieder zu geben, und ich finde diese Veränderung höchst nothwendig und zweckmäßig für meine Genesung, auch nimmt dieser heilige Mann meine Rechtfertigung vor Gericht auf sich.

Schön! erwiederte Monsanto — wir könnten augenblicklich fort, mein Wagen steht vor der Thüre.

Mathilde. O vortrefflich — diese Mauern scheinen mich erdrücken zu wollen, ich muß ins Freye.

Monsanto. Eine Freundin in Portici wird uns mit Freuden ihr Haus öffnen, und Sara, mein Kammerdiener, und das Gepäck können uns morgen folgen. Gesagt, gethan! —

Von den Flammen des Vesuvs beleuchtet, der in diesen Tagen brannte, fuhren sie nach dem Wunderort, der am Fuße des Vulkans liegt, und der Ritter bot unterwegs seine ganze zauberische Beredsamkeit auf, das Bewußtseyn der bangen Sünderin einzulullen. Trefflich hatte ihm der Prälat vorgearbeitet. Mathilde lenkte das Gespräch auf gleichgültigere Dinge, betrachtete mit heiter werdenden Augen den im-

mer näher rückenden Feuerberg] und wünschte sich auf den brennenden Gipfel.

Sie kamen in Portici an und wurden aufs beste empfangen. — Die schöne Wittwe schlief bis zum hohen Mittag, der Abend kam unter Beschauung der großen Szenen, welche Stadt und Gegend darbieten, schnell herbey, und der treue Monsanto begleitete sie in's Schlafgemach. Da Sara noch fehlt, sprach er, so vergönne mir, gute Mathilde, bey dir zu wachen. Sie küßte ihn. Ach seufzte sie, nun bin ich eine verlassene Wittwe. —

Mit nichten, erwiederte Monsanto — bald bist du die Meine! ich lege das Maltheserkreuz ab, verschaffe mir Dispensazion, und flehe dann — um deine Hand.

Sie. Süßer Tröster!

Er. Wonne meines Lebens! und ich darf hoffen?

Sie. Hast ja auf Abschlag — schon alles empfangen!

Er. Die Blüthen nur, nun ring' ich nach Früchten. Er sprach in diesem Tone fort, sie ward muthiger, er mischte Scherz und Laune in

seine Reden, sie lächelte. — Er gieng in die Gefilde der Zärtlichkeit über, ihr gelüstete, und als gegen Mitternacht der Mond aus dem brennenden Merre stieg, schlief sie fest in seinen Armen.

12.

Schreckbilder quälten die Träumende, sie sah sich von häßlichen Zwergen umflogen. Mord! Ehebruch! Meineid! riefen die Unholde, sie enger und immer enger umschließend, bis ihr der Odem versagte. Sie erwachte.

Wo bin ich? stammelte sie auffahrend, und zerschnitt sich die sammtene Hand in scharfen Schlacken, ihr Haar schwamm im Sturm, und hart neben ihr wirbelte donnernd ein Feuerstrom hoch in die Lüfte —

Heiland der Welt! rief sie, emporspringend, und gellendes Hohngelächter schlug an ihr Ohr — Hektor! wo hast du mich hingebracht?

Du wünschtest den Vesuv zu sehn, sprach

Hektor Monsanto mit ruhigem Muthe, wir stehen am Crater.

Math. O die Gefahr ist gräßlich — eile, rette, wir sind verlohren —

Mons. Verlohren? das fühlst du jetzt erst?

Sie. Gott! Gott! wo bin ich hingerathen —

Er. An's Ziel! höre, sage mir aufrichtig, du schönes Weib, bist du eine Buhlerin?

Sie. Wehe mir! wehe mir!

Er. Gesteh' es mir, du Liebliche — hast du deinen Glauben abgeschworen? hast du den heiligen Torus befleckt? hast du den Mann, der dich anbetete, ermordet?

Sie. Von kaltem Entsetzen ergriffen, das ihre Zunge lähmte, sank sie auf die Schlacken nieder und aus Monsantos Gestalt sprang Dämon Drako hervor. Blitze zuckten aus seinen glühenden Augen. — Er sprach mit Donnerton: Willkommen, Mathilde! Braut

der Hölle! heulte der Abgrund und streckte die Flammenzunge höher gen Himmel. — Die Hände gerungen emporwerfend, strebte Mathilde zu beten, aber vergebens rang in wüthiger Angst ihr Geist nach heiligen Worten.

Hebe dich weg! stammelte sie, hinweg du Scheusal der Hölle!

Hohnlachend riß sie der Dämon empor, hoch in die Schwefelwolke, die fernhin leuchtend, über dem Gipfel des Feuerbergs ruhte.

Hörst du der Hölle Jubel? rief er, sie grimmig umfassend, und den Donner rollen im Thale? Siehst du die Blitze fliegen durch die Mitternacht, und die lockende Flamme! Siehe, Weib, also halten die Teufel Gericht!

Erbarmen! ächzte Mathilde, und ihre brennenden Locken zerstäubten ergriffen vom Wirbel der Windsbraut. — Schauernd hieng ein Kreis von Dämonen hoch über der Gruppe; es brach ihr Herz, aber nur wüthiger rang der verzweifelnde Geist mit dem Rächer. Wehe! Wehe! heulten tausend Stimmen im Sturme — da ergriff sie Dämon Drako mit kralliger Faust, warf sie dreymal lautheulend gegen den mitternächtlichen Himmel, dreymal sank sie ver-

stoßen zurück, er drückte sie an den lodernden Busen. Nun bist du mein! bleibst du mein! rief er, starrte sie an und warf sie hinab in den glühenden Abgrund. Wilder rauschten die Flammen auf, es lachten die Teufel und der Donner rollte rings um die brennenden Gipfel.

Ende des zweyten Buchs.

